

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7,
viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint
täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration:
Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr.
Inserate nach anliegendem Tarif.

Nach dem Balkan-Übergange.

B u d a p e s t , 17. Juli.

In allen Hauptstädten Europa's hat die Nachricht von dem Balkan-Übergange der Russen einen geradezu verblüffenden Eindruck gemacht. Welch sensationelles Aufsehen muß diese Kunde erst in Konstantinopel hervorgerufen haben! Hinter den Klippen des Balkan konnte die Metropole am Bosporus sich für gesichert halten, besonders da die türkischen Flotten die Meeresstraße beherrschten. Mit dem Auftauchen feindlicher Kolonnen in Thrazien ist diese Sicherheit geschwunden, wenn auch allerdings ein Vorgehen der Russen gegen Konstantinopel jetzt noch eine militärische Unmöglichkeit ist. Die Hauptbedeutung des russischen Balkan-Überganges liegt aber darin, daß derselbe geschah, ohne einen Schuß abzugeben. Wie das möglich war, ist heute noch ein Räthsel. Nach Konstantinopeler Berichten standen nur zwei türkische Bataillone den achtzehn Bataillonen der über den Balkan vordringenden Russen entgegen. Aber auch zwei Bataillone können in Gebirgspässen, die noch überdies durch Kastelle beherrscht werden, Widerstand leisten. Und dann, warum hatte Neuf Pascha, dem die Verteidigung des Balkan obliegt, an den entscheidenden Punkten eine nur unzureichende Macht aufgestellt? Zum Glück scheint Neuf Pascha das Versäumte gut gemacht zu haben, indem er, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, die allerdings unbedeutende Vorhut der Russen zurückgedrängt hat. Aber darüber ist kein Wort zu verlieren, daß die Türken einen ungeheuren Fehler durch die Preisgebung eines der besten Balkanpässe begangen haben, und daß die Russen einen entscheidenden Vortheil durch die unblutige Erlangung dieses Passes errungen haben.

Allein jeder strategische Erfolg im Kriege kann durch ein taktisches Mißgeschick in Nachtheil sich verwandeln. In dem vorliegenden Falle ist diese Gefahr nicht ausgeschlossen. Die russischen Linien haben durch das Vordringen über den Balkan eine bedenkliche Ausdehnung gewonnen. Und wenn auch bei Cui-Sagra, der Eisenbahnstation nach Adrianopel, nur Kosakenschwärme mit schwachen Soutiens sich umhertummeln, so bietet doch jetzt die russische Armee ein seltsames Bild von Getheiltheit und Zerstreutheit. Aunderthalb russische Korps unter General Zimmermann operiren vollständig ganz getrennt von der Hauptarmee in der Dobrudscha. Ein anderes russisches Korps steht bei Giurgewo und wartet ab, ob es nach dem rechten oder linken Flügel der russischen Armee berufen wird oder ob es die Ordre erhält, direkt den Donau-Übergang bei Rustschut oder etwas frommwärts bei Marentin zu forciren. Aber selbst die russische Hauptmacht bei Siftowa, aus vier Korps bestehend, ist in mehrere Kolonnen getheilt worden, die nach Osten, Westen und Süden operiren. Eine dieser Kolonnen hat Nikopolis genommen und geht wahrscheinlich jetzt gegen Plewna vor. Eine andere hat den weiten Weg über Tirnowa nach Sabrowa eingeschlagen und deren Avantgarde ist eben jetzt sogar bis über den Balkan nach Thracien vorgehoben worden. Nur etwa zwei kompakte Korps stehen gegen das Festungsviereck in der Nähe von Nasgrad, der oft erwähnten Eisenbahnstation von Barna nach Rustschut. Diesen so vielfach getheilten Kräften der Russen — die übrigens noch an mehreren Stellen, wie bei Plewna durch die Kolonne Achmed Pascha's und in Thracien durch die sich ansammelnden Abtheilungen Neuf Pascha's, engagirt sind — steht die intakte Armee Abdul Kerim's gegenüber. Es erscheint fast undenkbar, daß nicht Abdul Kerim jetzt gegen eine oder die andere feindliche Abtheilung eine erfolgreiche Offensive eröffnen könnte. Und es erscheint durchaus unwahrscheinlich, daß diese günstige Gelegenheit ihm lange offen stehen werde. Der Uebergang der Russen über den Balkan ist eine deutliche Herausforderung der Türken zur Schlacht; die Türken können diese Herausforderung wohl annehmen, wenn sie das Geschick besitzen, den Kampfplatz da zu wählen, wo ihn der Feind am wenigsten erwartet.

Dem das momentane Bild von der Getheil-

heit und Zerrissenheit der russischen Streitkräfte dürfte nicht lange mehr andauern. Mit der Gewinnung eines Balkanpasses hat sich die Sachlage wesentlich verändert. Das russische Oberkommando braucht nicht mehr die etwaigen Erfolge des Generals Zimmermann in der Dobrudscha abzuwarten und es braucht nicht mehr das Korps in Giurgewo zweifelhaft zwischen beiden Flügeln stehen zu lassen. Die Armee von Siftowa hat jetzt den Vorsprung gewonnen, sie allein ist jetzt in der Lage, eine Entscheidung herbeizuführen. Es kann also vorausgesehen werden, daß die Russen alle disponiblen Kräfte, ja vielleicht selbst Abtheilungen der Armee Zimmermann's zur Hauptmacht bei Siftowa heranziehen werden, um mit ungeheurer Kraft die weiteren Linien über den Balkan ausbreiten zu können. Freilich sind auch für die türkische Armee in Bulgarien bedeutende Verstärkungen im Anzuge. Sulaiman Pascha hat wahrscheinlich in Folge des, wie wir vorausgesehen haben, nicht mehr ganz sicheren Landweges nach Bulgarien von Konstantinopel Ordre erhalten, sich mit seiner ganzen Macht, die auf 30,000 Mann geschätzt wird, zur See einzuschiffen. Auch Osman Pascha, der von Wididin mit 25,000 Mann heranrücken soll, dürfte dem rechten Flügel der Russen sich noch unangenehm bemerkbar machen. Allein diese Verstärkungen, von denen ein Theil erst nach einiger Zeit auf dem Kriegsschauplatz eintreffen kann, scheinen uns nicht den Nachtheil aufzuwiegen, den die mittlerweile erfolgte Komplektirung der russischen Hauptarmee nach sich ziehen würde.

Und noch einen Grund hat Abdul Kerim, den Moment zur Offensive zu ergreifen. Sein Defensivplan würde immer das moralische Gefühl der türkischen Bevölkerung auf eine harte Probe gestellt haben. Strategische Absichten, welche die Räumung dieses oder jenes Ortes veranlassen, begreift die Masse nicht; sie sieht bloß die handgreiflichen Erfolge des Feindes und ist geneigt, den Feldherrn wegen seiner Unthätigkeit anzuklagen. Wenn nun der Feind nur wenigstens bei seinem Vordringen schwere Verluste erleidet, so findet die Bevölkerung darin einige Beruhigung. Da aber nun Positionen ohne Kampf in die Hände der Russen gelangt sind, so erscheint es fast unumgänglich notwendig, daß Abdul Kerim zur Aufrichtung des moralischen Gefühls der Bevölkerung wie der Armee durch eine kühne That in das bisher sich fast ohne Widerstand vollziehende Gespinnste des Feindes eine klaffende Lücke reiße.

Mehr als ein Umstand spricht also dafür, daß wir uns unmittelbar vor entscheidenden Ereignissen auf dem Kriegsschauplatz befinden. Und daß jetzt ein siegreicher Vorstoß Abdul Kerim's noch die theilweisen Vortheile des Feindes in Frage stellen, ja die russische Armee sogar noch in eine gefährliche Lage bringen kann — dies steht außer Zweifel.

Rußland und die Polen.

B u d a p e s t , 17. Juli.

Ist es ein Gefühl der Furcht oder Unsicherheit, welches die russische Regierung seit Beginn des Orientfeldzuges veranlaßt, mit hervorragenden polnischen Aristokraten Verhandlungen zu pflegen, deren Zweck darin besteht, sich gegen das Versprechen künftiger Reformen das friedliche Verhalten der Polen für die Dauer der kriegerischen Verwicklungen zu versichern? Oder haben diese Anwandlungen milder polenfreundlicher Gesinnung ihren Ursprung vielleicht gar in einem Gefühl der Scham ob des Vorwurfs der Inkonsequenz, deren Rußland bei seinem „civilisatorischen“ Feldzuge geziehen wird, ob des Unglaubens, welchem die aus dem Munde des russischen Selbstherrschers stammenden Worte „Humanität“ und „Freiheit“ in der öffentlichen Meinung Europa's begegnen? Grell genug stehen zwar die pomphaften Phrasen und Verheißungen, welche an die Bulgaren verschwendet werden, von dem gegen die polnischen Provinzen befolgten Unterdrückungsverfahren ab; indessen die Greuel, mit welchen die russischen Kolonnen ihren Weg in Bulgarien bezeich-

nen, beweisen ja in überzeugender Weise, daß es Rußland nie darauf ankommt, seine Handlungen mit seinen Worten in Einklang zu setzen. Das ziemlich abgehärtete Gewissen der russischen Staatsmänner wird nicht im Mindesten berührt durch das gellende Hohngelächter, welches die gesammte gebildete Menschheit ob der civilisatorischen Mission anstimmt, deren Rußland sich berühmt und die göttlichste Person des Czaren thron in zu unnahbarer Höhe, als daß das Urtheil der Mitwelt zu ihm dringen könnte.

Wenn aber die russische Regierung nichtsdestoweniger Verhandlungen mit polnischen Aristokraten in der eben erwähnten Richtung führt, dann läßt hiebei das Gefühl der bloßen Furcht einen bestimmenden Einfluß. Man weiß es in Petersburg wie im russischen Hauptquartier, daß die staatlichen und sozialen Verhältnisse des heiligen Rußland gründlich unterwühlt sind und daß es nur des Zuckens bedarf, um den massenhaft aufgehäuften Zündstoff aufzulösen zu machen. Und man scheint in den russischen Regierungskreisen einige Besorgniß darüber empfunden zu haben, daß in Polen der Brand ausbrechen könnte, der im Falle eines Mißlingens des Feldzuges sich leicht auch über den von der nihilistischen Propaganda präparirten Boden des eigentlichen Rußland verbreiten könnte. Darum die Verhandlungen mit den polnischen Aristokraten, darum die Versprechungen an diese, Versprechungen, die ja auch nur Worte sind und für eine russische Regierung keine weitere verbindliche Kraft haben, sobald die Soldateska siegreich aus dem Feldzuge heimkehrt. Tritt aber das Gegentheil ein, müssen die russischen Kohorten unverrichteter Dinge heimziehen, oder haben sie gar etliche empfindliche Schlappen statt der ersehnten Trophäen aufzuweisen, nun dann bewilligt man in Gottes Namen die versprochenen mageren Konzessionen, die sich ja ohnehin nur in nationaler, beileibe nicht in freier Richtung bewegen sollen, und behält sie mit gewohnter Schlantheit stillschweigend vor, dieselben bei der nächsten günstigen Gelegenheit wieder zurückzuziehen. Rußland hat mit der unter die Garantie der Großmächte gestellten Konstitution des Königreichs Polen wenig Federsens gemacht; es wird noch weniger Aufhebens mit den aus freien Stücken ohne jede Garantie verliehenen Konzessionen machen.

Beachtenswerth ist dabei freilich, daß durch solche Konzessionen nur die konservativ-ultramontane Adelpartei in Polen selbst sich abfinden ließ. Manches hat die russische Regierung damit zwar gewonnen, wenn sie diese Partei auf ihre Seite zu bringen weiß; denn aus dieser Partei vermag sie die geeigneten Persönlichkeiten auszuwählen, welche ihr im Bedarfsfalle einen billigen Frieden mit der römischen Kurie ausmitteln und ihr damit die nicht zu unterschätzende Gegnerschaft des katholischen Seelsorgeklerus vom Halse schaffen. Freilich ist es dabei im höchsten Grade fraglich, ob die russische Regierung hiebei nicht den Einfluß des konservativen polnischen Adels zu hoch anschlägt und ob dies r im gegebenen Augenblicke stark genug sein dürfte, um den Bestrebungen der demokratisch-revolutionären Propaganda die Waagschale zu halten. Die in der Schweiz residirenden polnischen Revolutionskomitees verfolgen eben eine ganz andere Politik, als die polnische Adelpartei; sie wünschen die Revolution gegen Rußland, aus welcher möglicherweise die Selbstständigkeit des vormaligen Kongreß-Polens, nach ihrer Vorstellung vielleicht gar die Wiederherstellung des alten Königreiches hervorgehen könnte; aber sie möchten, daß Polen diesen Kampf nicht isolirt führt, sie wünschen, daß im Momente, da das Signal zum Losschlagen gegeben wird, die Revolutionsflamme zugleich in ganz Rußland aufschlage, und darum haben sie sich mit der internationalen sozialen Propaganda in Verbindung gesetzt und die Fäden der nihilistischen Verschwörungen reichen bis in die Polenkomitees in der Schweiz, die mit gespannter Aufmerksamkeit jeder Phase des russisch-türkischen Feldzuges folgen.

Man muß es immerhin den revolutionären Polenführern nachsagen, daß sie in den letzten

vierzehn Jahren die Methode ihres Handwerks vervollkommen haben. Ob sich ihnen schon deshalb für den Fall, daß der gegenwärtige russische Feldzug mißlingen und die Gährung im Innern Rußlands zur Verwirklichung revolutionärer Pläne verlocken soll, für ihre Unternehmung günstigere Chancen darbieten sollten, als bei früheren Anlässen, ist freilich eine Frage, die sich kaum leicht bejahen läßt. Der Versuch einer Wiederherstellung Polens besäße nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn er von der österreichisch-ungarischen Monarchie auf die Tagesordnung gestellt würde. Aber nur der äußerste Nothfall könnte diese Monarchie dazu bewegen, die Bundesgenossenschaft der destruktiven Elemente zu acceptiren, aus welchen die revolutionären Polen-Komitees sich zusammensetzen und mit denen die Letzteren liirt sind. Wenn den Polen die Hoffnung auf die staatliche Wiedergeburt ihres Vaterlandes mehr ist als ein frommer Wunsch, dann müssen sie vor Allen dahin streben, daß sich in der öffentlichen Meinung Oesterreich-Ungarns der Glaube an die Cristenfähigkeit und Kraft eines Polenreiches festige. Glühende Vaterlandsliebe und melancholischer Weltsehmerz sind noch keineswegs genügende Vorbedingungen für eine staatliche Cristenz. Damit ein selbstständiges Polen auch wirklich ein kräftiges Schutzwerk gegen die nordische Barbarenfluth bilden könne, ist auch Energie des Willens, Nüchternheit und patriotische Uneigennützigkeit und vor Allem politische That- und nationale Arbeitskraft erforderlich. Es wird Sache der Polen sein, Europa durch Thatfachen die Ueberzeugung zu verschaffen, daß ihr Volk diese staatszerhaltenden Charaktereigenschaften wirklich besitzt, und dieser Nachweis wird zugleich das geeignetste Mittel sein, um ihnen die in bedenklicher Abnahme begriffenen Sympathien der Freiheitsfreunde wieder zurückzuerobern.

Der Krieg.

Nachdem gestern die „B. A.“ gemeldet, daß es der Besatzung von Nikopolis gelungen ist, sich zurückzuziehen, kommt heute aus Petersburg die Hiobspost, daß die Russen bei der Einnahme von Nikopolis zwei Pascha's und 6000 Mann regulärer Truppen gefangen genommen haben. Der russische Bericht gibt übrigens zu, daß der Kampf, der von vier Uhr Früh bis Abends andauerte, ein sehr heftiger gewesen sei. Die türkischen Soldaten haben also wieder ihre Schuldigkeit gethan. Wundern muß man sich nur, daß sie zur Behauptung unbedeutender Positionen geopfert werden, während man die entscheidenden Punkte ohne Vertheidigung läßt. Jedenfalls war der Kampf bei Nikopolis nach seiner Dauer und den Verlusten der größte, der bis jetzt in Bulgarien stattgefunden hat.

In Konstantinopel heilt man sich nun, das Versäumte gut zu machen und alle vorhandenen Truppen werden nach Eni-Sagra vorgehoben. Die etwaigen Zerstörungen, welche die Kosaken an der Bahnlinie Somboli-Adrianopel ausführen konnten, haben für die bulgarische Armee wenig Bedeutung. Die Nachschübe nach Bulgarien erfolgen nicht zu Lande über den Balkan, sondern zu Wasser über Varna. Nach Konstantinopler Depeschen sind die Russen übrigens nicht über den Schipka-Paß, sondern über den höheren Demir Kapu (eisernes Thor) eingedrungen.

Ueber den Balkanübergang der Russen liegt aus Sofia ein folgendes Telegramm vom 16. d., Abends, vor: Es wird versichert, daß die durch das eiserne Thor den Balkan überschreitenden Russen 18 Bataillone stark waren, denen nur 2 Bataillone Türken gegenüberstanden. Auf der Pforte wird versichert, daß der russische Angriff gegen die russische Fronten in der Richtung der rumelischen Bahnen in Adrianopel eingetroffen, um das Bahnmateriale rückwärts zu schaffen.

In einem weiteren Telegramme aus Konstantinopel, den 16. d., wird gemeldet: Mehmed Ali Pascha — der bekanntlich das Korps gegen Montenegro kommandirte — ist in Nikopolis eingetroffen. Ein neuer Transport von 13,000 Mann ägyptischer Truppen ist von Alexandrien nach Konstantinopel abgegangen. — Die Russen bilden in Bulgarien bulgarische Bataillone. — Achtzig als Espione verhaftete Bulgaren sind nach Konstantinopel gebracht worden.

Aus Ragusa vom 1. d. wird dem „Frbdt.“ telegraphirt: Die Einschiffung der Truppen Sulzman Pascha's in Antivari wird nun mit beschleunigter Hast betrieben, da die türkische Regierung befürchtet, daß die bulgarische Legion, welche bei Gabrowa schon in den Balkan eingedrungen ist, durch ihr Erscheinen in Rumelien die dortige bulgarische Bevölkerung zur Theilnahme an dem Kriege verleiten werde, wodurch den Russen der Uebergang über den Balkan ungemein erleichtert werden dürfte. Uebrigens verlautet, daß Suleiman Pascha gegen die Aufstellung eines großen Armeekorps bei Adrianopel sei, da dieses nur auf Kosten der türkischen Streitkräfte in Bulgarien geschehen müßte, wobei noch die bei genannter Stadt konzentrirten Truppen bis zu dem

wirklichen Uebergange der Russen über den Balkan in Unthätigkeit verbleiben dürften.

Die Belagerung von Nikopolis soll unmittelbar bevorstehen. Der „Fr.“ wird telegraphirt: Seit gestern Mittags ist ein heftiger Kanonendonner aus der Richtung hinter (?) Nikopolis vernehmbar. Der „N. Fr. Presse“ geht die Nachricht zu, daß aus dem 12. Korps (Wannowsky) und dem 13. (Hahn) behufs Cernirung Nikopolis eine besondere Armee unter dem Oberbefehl des Czarewitsch, mit Wannowsky als Generalstabschef, gebildet wird. Statt dessen übernimmt Großfürst Wladimir das Kommando des 12. Korps.

Aus Desia wird telegraphirt: Gestern erschienen vier türkische Monitors vor Sebastopol und warfen, acht Meilen von dieser Stadt entfernt, Anker. Ein Bombardement Sebastopols wird täglich erwartet.

Vom Bosphorus.

Ein Konstantinopler Korrespondent schreibt vom 5. Juli: „Das durch die asiatischen Siege wieder erlangte Selbstvertrauen, welchem auch die Massenhaftigkeit der freiwilligen Zuzüge Vorschub leistet, wird durch die Nachrichten oder, besser gesagt, den Mangel an Nachrichten von der Donau stark beeinträchtigt. Zwar beidwört Abdul Kerim Pascha die Regierung: sie möge sich nur auf ihn verlassen; dennoch hat man die Mission Nedib Pascha's und Namik Pascha's in das Hauptquartier für notwendig erachtet. Nedib Pascha, den man geru zeitweilig von hier entfernt hat, überbringt der Armee die Geldmittel für die nächste Zukunft. Er führt 20 Millionen Bistres bei sich. Während seiner Abwesenheit führt Mahmud Damad Pascha die Geschäfte des Kriegsministeriums. Die Berichte General Remball's an die hiesige englische Botschaft stellen die Route der Russen in Asien als eine vollständige dar. — Die von verschiedenen Seiten hier gemachten Versuche, Mißtrauen gegen England wegen der Flotten-Sendung zu erzeugen, haben nicht verfangen. Man ist froh darüber, die englische Flotte in der Nähe zu wissen, und das Volk glaubt, daß sie bald in unserem Hafen erscheinen werde. Es ist indessen unrichtig, daß Herr Layard um die Erlaubniß zum Einlaufen der Flotte in den Bosphorus angeht habe. Dagegen unterliegt es keinem Zweifel, daß, sobald russischerseits der Versuch der Balkan-Uebergang gemacht werden wird, die englische Flotte nach Gallipoli vorrückt. Zwischen Hobart Pascha und der Regierung, besonders dem Marineminister, sind Meinungsverschiedenheiten entstanden, zunächst deshalb, weil die Regierung die Einreihung fremder Unterthanen in den Flottendienst verweigert; doch bekräftigt sich nicht das Gerücht, daß Hobart Pascha, der allerdings schon seit längerer Zeit nicht im Kriegsrath erscheint, seine Demission gegeben habe. Auf Kreta ist die Gährung in der Zunahme begriffen. Dem Wunsche der Regierung, daß die Kreter eine gemischte Kommission hieher senden mögen, um die Beschwerden vorzubringen, sind dieselben nicht nachgekommen; sie verlangen nunmehr, daß hier eine gemischte Kommission gebildet und nach Kreta geschickt werde.

Aus der montenegrinischen Hauptstadt wird vom 8. d. geschrieben: In einigen Tagen wird hier der seit dem Beginne des bosnischen Aufstandes oft genannte Fürst Peter Karagjorgjevic erwartet. Er hatte schon vor zwei Monaten in Wien durch einen Verwandten des Fürsten Nikolaus die mündliche Anfrage gestellt, ob man wohl etwas dagegen hätte, wenn er nach Montenegro käme, um in den montenegrinischen Schaaeren als Colonel mitzukämpfen. Bis jetzt wartete er vergebens auf Antwort. Man wollte dem Umstände Rechnung tragen, daß Peter Karagjorgjevic in Belgrad als muthmaßlicher Prätendent perhorreszirt wird. Und obwohl die Allianz mit Serbien de facto nicht mehr besteht, so wollte man dennoch auf montenegrinischer Seite alle möglichen Rücksichten der loyalsten Loyalität beobachten, um im Falle, als es für Serbien möglich oder vielleicht unvermeidlich werden sollte, wieder in den Kriegszug zu treten, die vorjährige Waffenbrüderschaft fortsetzen zu können. Da nun aber nach dem Zusammenritte der Skupschina fast jede Wahrscheinlichkeit geschwunden ist, daß Serbien thätig eingreifen wird, so ist für die Rücksichten Montenegro's jeder Grund entfallen und heute wurde dem jungen Karagjorgjevic's bedeutet, daß seiner Hieherkunft, eventuell seiner Theilnahme an den noch bevorstehenden Kämpfen kein Hinderniß im Wege liege.

Von hervorragenderen „Einzekämpfern“ weist hier noch der gleich zu Beginn der herzegowinischen Insurrektion hier eingetroffene Duka Pascha-Wivaldi.

Budapest, 17. Juli.

„Pesti Naplo“ bezeichnet heute die Nachricht, als sollte den Delegationen heuer ein Rothbuch vorgelegt werden, als unbegründet. Nach demselben Blatte soll es schon eine entschiedene Sache sein, daß die Delegationen im September tagen werden; die Vorlagen für die Delegationen sind bereits fertig.

Ueber den Stand der Zollvertrags-Verhandlungen mit Deutschland wird heute berichtet, daß nunmehr von Seiten Oesterreich-Ungarns der Anstoß erwartet wird, damit die unterbrochenen Verhandlungen mit Deutschland durch Modifikationen des vereinbarten allgemeinen Zolltarifs wieder möglich gemacht werden. Man nennt speziell Herrn v. Schwegel als denjenigen, der unmittelbar mit der Führung der Verhandlungen betraut ist und von dem ein solcher Antrag erwartet wird. Was die Wiederaufnahme der Verhandlungen selbst betrifft, so heißt es, daß die Herren Geheimrath Huber, Legationsrath v. Jordan und General-Direktor Hasselbach als Delegirte des deutschen Bundesraths in den nächsten Tagen in Wien eintreffen werden.

Trotz der Beschwichigungsversuche, durch welche man bemüht ist, die aufstachenden Besorgnisse über die begehrtliche Haltung Italiens zur Orientfrage zu zerstreuen, halten es mehrere Wiener Blätter für notwen-

dig, diesen Gegenstand in ernster Weise zu besprechen, und in der That scheint es auch uns für die Charakterisirung der sich keineswegs durch Loyalität auszeichnenden italienischen Politik ziemlich gleichgiltig, ob jene aufdringlichen und verdächtigen Schritte der italienischen Regierung, durch welche sie sich einen Platz unter den an der Orientfrage in erster Linie interessirten Mächte erschleichen wollte, einem bereits überwundenen Zeitpunkt angehören oder sich in den letzten Tagen zugetragen haben. Es genügt die Thatsache, daß Italien Schritte versucht hat, welche den Gedanken erwecken mußten, daß die jüngste europäische Großmacht das Streben auf Gebietsverweiterungen nicht aufgegeben habe, und mag es auch das erste Mal mit Leichtigkeit gelungen sein, durch einen verständlichen Wink das offizielle Italien zum Rückzuge zu bewegen, so kann man doch versichert sein, daß, wenn Italien wirklich die Pläne verfolgt, deren es sich verdächtig macht, der Versuch nur verschoben, nicht aufgegeben ist. Mit Recht warnen daher die Wiener Blätter Italien vor der Verfolgung solcher Bahnen, welche die Interessensphäre der österreichisch-ungarischen Monarchie durchkreuzen. „Einen Fehler, in seiner orientalischen Politik — so äußert sich die „N. Fr. Pr.“ — könnte Italien einm tief bereuen. „Gott ist groß und der Czar ist weit“, sagt ein russisches Sprichwort. Die Wahrheit desselben möchte Italien in der Stunde der Gefahr sehr schmerzlich empfinden, wenn es thöricht genug wäre, sich auf geheime Liebhäugeleien mit Rußland oder gar eine offene Parteinahme zu Gunsten russischer Eroberungspläne einzulassen.“ Wenn der Krieg fortbauert, meint das „Tabl.“, so können sich mannigfache Gelegenheiten für Italien ergeben, um nochmals den Versuch zu machen, sich jenes Stückes des türkischen Gebietes zu bemächtigen, das man im Auge hat, und es ist nicht ganz ausgeschlossen, daß, wenn es Rußland gelingen sollte, den Frieden mit der Türkei einseitig abzuschließen, Italien dabei nicht vergessen werden wird. Im gleichen Sinne spricht sich das offiziöse „Frbdt.“ aus, welches erklärt, die Politiker hätten nie an das Märchen vom Belikan geglaubt, und trotz seiner Sympathien für Italien werde Europa kaum geneigt sein, die Orientfrage durch ein kleines italienisches Privatgeschäft noch mehr zu komplizieren.

In einem an die Redaktion eines Wiener Blattes gerichteten Telegramme aus Bad Sauerbrunn erklärt Bischof Strohmayer, daß die Meldungen des „Stal-Courier“ über einen von dem Bischof an den Kardinal-Staatssekretär Simon geschrieben Brief und die Antwort des Kardinal-Staatssekretärs hierauf auf Erfindung beruhen.

Der kroatische Landtag dürfte sich nach seinem Zusammentreten, wie die „Agrarer Ztg.“ erfährt, in erster Reihe mit der Städte- und Gemeinde-Ordnung beschäftigen; ferner wird die Justizabtheilung der kroatischen Landesregierung einen Gesetzentwurf, welcher die hypothekarische Belastung der idealen Theile des noch ungetheilten Hauskommunion-Vermögens verbietet, den Entwurf eines Wuchergesetzes, einen Gesetzentwurf über die Einschränkung der Exekutionsführung auf Gagen und Bezüge der zum Wehrstande gehörenden Personen, einen Gesetzentwurf über die Haftpflicht der Eisenbahnen für die in ihrem Verkehre vorkommenden Verletzungen oder Tödtungen von Menschen, endlich die Advokaten-Ordnung in erneuerter Vorlage eintbringen.

Ueber die Vorgänge in Serbien liegt uns der folgende, vom 12. Juli datirte Belgrader Bericht vor:

Der Austritt von 36 Deputirten, theils der konservativen, theils der sogenannten Kommunistenpartei angehörend, hat die Skupschina in Kragujevatz bis zu den neuen Erwahlen beschlußunfähig gemacht, da dieselbe nach der Verfassung nur bei Anwesenheit von drei Viertel der gesamten Abgeordnetenzahl gesetzlich tagen kann. Da die Skupschina aus 101 gewählten und 33 von der Regierung ernannten Abgeordneten besteht, so fehlen 40 Abgeordnete, was in legislativer Beziehung zur Beschlußunfähigkeit geführt hat. Der Zweck der ironisirenden Minorität, der Sturz des jetzigen Ministeriums, wurde nicht erreicht, weil Fürst Milan nach den in Belgrad erhaltenen Rathschlägen die gegenwärtigen Minister nicht entlassen wollte. Es wurden neue Erwahlen telegraphisch für den 12., 14. und 17. d. M. angeordnet und in Folge Beschlusses einer vorgestern im Anwesenheit des gesamten Ministeriums abgehaltenen Konferenz der 88 der Regierungspartei angehörenden Abgeordneten die strafgerichtliche Unterjuchung gegen 25 demissionirte Deputirte eingeleitet, damit dieselben nicht mehr in dieser Session wieder gewählt werden können.

Der in Belgrad seit fünf Monaten bestehende politische Klub der Konservativen wurde gestern im Auftrage des Ministeriums durch den Belgrader Stadtpräsidenten Ljuzakovic wegen Untrieben und Agitation gegen die Majorität der Skupschina aufgelöst, was auf die konservativen Partei einen deprimirenden Eindruck machte, da in dem Klub, mit Ausnahme der Ex-Minister Kaljevic, Bostovic und Novakovic, alle früheren hiesigen konservativen Ex-Minister, darunter Csuric, Pirocsanah, Marics, Stojanovic, Gabrilovic, Marinovic und viele höhere Staatsbeamte täglich ihre Konferenzen hielten. In der nächsten Sitzung der Skupschina soll von Seite der Majorität der Antrag zu stellen beabsichtigt sein, allen in Disponibilität befindlichen Ex-Ministern die Bezüge einzustellen.

Die Adresse der Minorität, die in der Skupschina Sitzung vom 9. d. verworfen wurde, wird hier morgen ausgetheilt werden, da die Konservativen dieselbe in Banseva drucken ließen. Ueber die wirklichen Gründe des Austrittes der M-

notiz fürstlichen hier zwei Versionen. Nach der einen tra-

Zur Tagesgeschichte.

Der Uebergang der Russen über den Balkan erregt in London begreiflicher Weise großes Aufsehen.

Ueber die von der „Daily News“ gemeldete Nachricht von der bevorstehenden Demission Lord Beaconsfield's erhält ein englischer Korrespondent die nachstehende Mittheilung, die über den Uebertritt des Gerüchtes Nicht verbreitet.

Aus der französischen Hauptstadt wird geschrieben: „Rouher ist in Chislehurst dieses Mal mit seinen Ansichten nicht durchgedrungen.

führen müsse. Die Unterstützung des Marschalls und dessen Verbleiben am Staatsruder stellte dieses Schreiben als eine Nothwendigkeit dar, aber es erklärte zugleich, es sei noch nothwendiger, daß die Bonapartisten bei den nächsten Wahlen sich offen zu ihren Prinzipien bekennen, d. h. die Wähler daran zu erinnern, daß das Kaiserreich die Volkssouveränität, die disziplinierte Demokratie und die Prinzipien von 1789 vertrete.

Ein neues, soeben von dem republikanischen Juristentomitee ausgegebenes Rechtsgutachten entwickelt an der Hand der einschlägigen Gesetzgebung: daß die Präfekten ihre Befugnisse überschreiten, wenn sie, wie z. B. der Präfekt der Haute-Loire durch Erlass vom 15. Juni d. J. gethan, sämtliche Schanklokale und Cafés des Departements summarisch schließen und die Inhaber dieser Lokale zwingen, eine neue Erlaubniß zum Betrieb ihres Gewerbes nachzusuchen.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 17. Juli.

Die Steuerkommission des Verwaltungsausschusses hat unter dem Vorsitz des Bürgermeisters ihre Schlußsitzung gehalten, in welcher die früheren Resultate betreffs Vereinfachung des Steuerkonfiskationsbogens festgestellt wurden.

Der Krönungshügel wird binnen weniger Tage vom Franz Josephs-Platz verschwunden sein. Einem Beschlusse der Kommune gemäß wird bekanntlich aus Anlaß der radikalen Regulierung des Franz Josephs-Platzes auch dieser historische Hügel abgetragen, das Erreich verankert und auf denselben in einer späteren Zeit die Reiterstatue des Königs Franz Joseph errichtet.

die Arbeiten im vollen Zuge; die Parkierung, Pflasterung und Asphaltirung der Stadtseite geschieht noch in diesem Jahre, jene der Donau-Seite erfolgt aus finanziellen Gründen erst im nächsten Jahre.

Bezüglich der Probe-Prüfung, welcher sich die Lehrer an den Elementarschulen vor ihrer Anstellung zu unterziehen haben, hat die Generalverammlung ein Statut festgesetzt, nach welchem diese Lehrer mündlich oder schriftlich zu prüfen sind.

Die Fiaker am Franziskanerplatz dürften baldigst ihren langjährigen Standplatz verlassen. Der Bau-rath hat nämlich in Folge der Regulierung des Franziskanerplatzes beim Magistrat um die Aufkündigung des dortigen Standplatzes der Fiaker angefragt, welche nun nach dem Vorschlage der vierten Bezirksvorsteherung in der Gut-gasse postirt werden sollen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 17. Juli.

Spenden. Se. Majestät der König hat aus seiner Privatchatulle den Abgebrannten der Zipser Ortschaft Bussocz 500 fl. und den Abgebrannten der Ortschaft Buzita im Abaujaer Komitat 400 fl. gespendet.

Der Kaiser von Deutschland ist — wie telegraphisch berichtet wird — heute in Rosenheim eingetroffen und reist morgen nach Gastein ab.

Neues Fiskalat. Se. Majestät der König hat die Errichtung eines Fiskalats für den Seghärder-Bátáéler Fundational-Distrikt und dessen förmliche Organisation mit den übrigen Fundational-Fiskalaten genehmigt und wurde für dieses Distrikts-Fiskalat vom Unterrichtsminister der Rechtsanwalt der königlich ungarischen Fundationalherrschaft des k. k. Theresianums, Franz Gössi, ernannt.

Zur Landesrath für die bildende Kunst war die Stelle eines Rathsmittelsleides erledigt, für welche, wie das heutige Amtsblatt meldet, der Ingenieur Paul Szurák, Mitglied des hauptstädtischen Bau-rathes, vom Unterrichtsminister ernannt wurde.

Der Nachfolger Sermed's, der neue türkische Generalkonsul in Budapest, Halil Bey, ist gestern Abends in Budapest eingetroffen. Halil Bey ist erst 36 Jahre alt und ein geistreicher, wissenschaftlich gebildeter Mann, der auf der Höhe der europäischen Weltanschauung steht. Er wurde in Janina (Epirus) als ein Sprössling der fürstlichen Familie Ali Pascha geboren. Seine Studien vollendete er in Konstantinopel und begann seine diplomatische Karriere im Ministerium des Aeußern, worauf er mit der Leitung eines anderen Staatsamtes betraut wurde.

Der Gesundheitszustand Pius IX. behauptet sich, schreibt man der „Pol. Korr.“ aus Rom vom 12. d. Er befindet sich weder so gut, wie es die klerikalen Journale sagen, noch so schlecht, wie gewisse italienische und auswärtige Blätter berichten. Heute empfing der Papst die Mitglieder der Kongregationen, die sich in die Verwaltung der katholischen Kirchen-Angelegenheiten theilen, dann beschäftigte er die vatikanischen Loggia's, welche eben von Mantovani restaurirt werden. Er mußte sich bei diesem Gange zur Rechten und zur Linken auf zwei Prälaten seiner Umgebung stützen, aber Blick, Stimme Gedächtniß des Greises haben nicht das Geringste gelitten.

Verlobung. Der Bényer Grundbesitzer Edmund Hazay, Sohn des Reichstagsabgeordneten und eines der hervorragendsten Mitglieder der unabhängigen liberalen Partei, Ernst Hazay, hat sich am 15. d. mit Fejn. Giffela, Tochter des pensionirten Generals Aurel Drnfein de Hortenstein, verlobt.

Ein Opfer der Waagthal-Bahn. Dem „Westungarischen Grenzboten“ wird aus St. Johann (Brezburger Komitat) geschrieben, daß der dortige Gutsherr Graf Joseph Zichy, der seit zwei Wochen verschwunden war, zerrütteten Geistes in Oesterreich ermittelt wurde. Als Ursache dieses traurigen Ereignisses wird der Umstand angegeben, daß Graf Joseph Zichy seinerzeit veranlaßt worden war, in Betreff der Waagthal-Bahn Verpflichtungen einzugehen, in Folge deren er — wie der Korrespondent des „Westungarischen Grenzboten“ schreibt — vierhalb Millionen Gulden verliert. Die Brüder des Grafen haben nun die Angelegenheit in die Hand genommen.

Todesfälle. Der Ministerialrath im Finanzministerium Herr Alois Andrássy ist nach einer hier eingelangten telegraphischen Anzeige, während er zur Kur in einem Badeort des Lipstauer Komitates weilte, gestorben. Der Leichnam des Verbliebenen wird hieher gebracht werden. — Am 13. d. ist in Kaposvár der Oberrechnungsführer des Somogyer Komitates, Herr Alexander Zgánb, der im Jahre 1849 Honvédoberser war, in seinem 68. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängniß hat am 15. d. unter großem Theilnahme stattgefunden.

Staudrecht. Der Minister des Innern und der Justizminister haben einvernehmlich angeordnet, daß im

H u n g a r Komitat das standrechtliche Verfahren gegen Räuber, Raubmörder und deren Komplizen für die Dauer eines Jahres in Anwendung zu kommen habe.

* Fulgurit. Am 13. d. M. sind — nicht, wie in einigen Blättern Mitgeteilt wurde, 13 Zentner Dynamit, sondern — 13 Zentner Fulgurit hier angekommen, das ein viel gewaltigeres Sprengmittel als Dynamit ist. Dieses Fulgurit wurde in einer Fabrik bei Gyeres fabriziert und in 26 Kisten per ungarische Staatsbahn hierher transportiert, um mit dem am 14. d. M. abgegangenen „Feuerzug“ der Südbahn nach Fiume in die dortige Torpedo-Fabrik befördert zu werden. Da die ministerielle Genehmigung zum Weitertransport bis 14. d. M. nicht erwirkt werden konnte, so hat sich der Bürgermeister im Einvernehmen mit der Stadthauptmannschaft, mit Rücksicht auf die Sicherheit der Hauptstadt, wegen der einseitigen gefahrlosen Unterbringung dieser Sendung an die Militärbehörde gewendet. Diese hielt einen Transport des Fulgurit in ein Militärdepot für gefährlich, da das vorhandene Quantum Fulgurit hinreichend, bei einer zufälligen Explosion einen großen Theil der Hauptstadt in einen Schutthaufen zu verwandeln. Dieses gefährliche Sprengmittel wurde daher auf einen freien Platz im Extravillan (hinter dem Christinenthater Friedhof) geschafft, dort auf Pfosten gelagert, mit Theerfässern bedeckt und dort eine Wache aufgestellt. Falls der Weitertransport nicht gestattet wird, so darf diese Sendung auch nicht mehr durch die Stadt zurückgeführt werden sondern es wird die Vernichtung derselben befürwortet.

* Pfarrewahl. In Szegedin hat am 15. d. die Wahl zur Besetzung der erledigten katholischen Pfarrestelle im Nochus stattgefunden. Es kompetirten fünf aus Szegedin gebürtige Bewerber und war deshalb die Wahlagitation eine sehr lebhaft. Bei der Wahl wurden 217 Stimmen abgegeben, von denen 115 auf Franz K o s z a, Religionslehrer an der Szegediner Oberrealschule, und 63 auf Franz V a r g a, Pfarrer in Gyoro, Verfasser einer Geschichte Szegedins, fielen, während Babarcsy 19, Nagy 16 und Bofor 4 Stimmen erhielten. Gewählt ist demnach Franz K o s z a.

* Falsche Fünfgulden-Noten. Der hauptstädtische Magistrat hat mit Rücksicht auf die zahlreich zirkulirenden falschen Staatsnoten zu 5 fl. und die den Steueramtsklassen zu ertheilende Instruktion bei der Stadthauptmannschaft um das besondere Erkennungszeichen dieser Noten angefragt. Die Polizeibehörde theilte hierauf mit, daß diese Noten theils Photographien, theils Stahlstiche seien. Die photographischen Falsifikate sind sämmtlich mit der Serie B. h. 13 versehen und hebt sich auf denselben die rothe Farbe, sowie die rothbraune Farbe auf der rückwärtigen Seite viel scharfer und augenfälliger hervor, als auf den echten Staatsnoten, während bei den Stahlstich-Falsifikaten, welche die Serien R. n. 33 und L. K. 20 tragen, die rothe Farbe viel matter und die sonstige Ausföhrung auffallend dunkler gehalten ist.

* Frequenz ungarischer Bäder. Nach den letzten eingetroffenen Kurlisten zählte man bisher in Balatonfüred 659, in Buziás 233, in Harkány 666, in Tencsinteplic 994, auf der Margaretheninsel 437 und in Szilacs 994 Badegäste.

* Diebstahl in der Schwimmschule. Der Beamte im kroatischen Ministerium, Karl U n g a r, nahm gestern in der Diner Donau-Schwimmschule ein Bad und während er badete, stahl man ihm aus der versperrten Kabine, deren Schlüssel er selbst im Wasser bei sich hatte, seine Uhr mit goldener Kette und seine Brieftasche.

* Polizeinachtgeboten. Am Franziskanerplatz Nr. 5 flopfte der Hutmacher K. auf dem Trottoir den Passanten den Staub seiner Hutschachteln ins Gesicht. Den herbeigeholten Polizeiaktuar Jenes verprügelte er ebenfalls zu „Klopfer“, wenn ihm das Abstauben vor dem Gewölb nicht recht sei. Schließlich machte er den Witz, den Polizeibeamten aufzuwachen, daß dieser immer sein Vorübergehen anzeigen lasse, dann werde er einweilen mit dem Staubeu aufhören. Dieser Witz kostete dem Hutmacher 25 fl., wenn er nicht fünf Tage sitzen wil. — In einer Spelunke am Bloßberg wurden die drei berückigten Gauner J. F e r k o, D. J u d s und Joseph H i r t s d festgenommen, welche — nicht bitter über die zunehmende polizeiliche Unsicherheit in Ofen beklagten. — Der 15 Jahre alte, aus dem Heveser Komitate gebürtige Maurerlehrling Joseph L i b o v s k y ist gestern Nachmittags zwischen 5 bis 6 Uhr vom dritten Stocke des Neubaus Gde der Gemsen- und Baron Sándorgasse in Folge eines Fehltrittes vom Trittbrett hinabgestürzt und brachte sich hiebei lebensgefährliche Verletzungen bei. Er wurde in bewußtlosem Zustande in das Spital transportirt. — Jakob Markus, alias Feldbar, Feldbauer und Felbbauer, aus Bultrim in Galizien gebürtig, sammelte in mehreren Gegenden Ungarns, indem er sich als Obergabener ausgab, Beiträge zur Unterstützung unglücklicher israelitischer Familien, die angeblich als Flüchtlinge in Also-Bucsa angekommen sein sollten. Da es sich herausstellte, daß er das erschwundene Geld für sich selbst verwendete, wird er nun polizeilich verfolgt. Zuletzt sah man ihn in Csik-Gyimes.

* Ein abgelehntes Offert. Auf der dem Religionsland gehörenden Timó-Taräter-Pakta in Bäcker Komitate sollen Wirtschaftsgelände aufgeführt werden und belief sich das Baupräliminare auf 247,755 fl. Bei der in dieser Angelegenheit abgehaltenen Offertverhandlung lag unter 13 Offerten auch ein Offert vor, in welchem ein Unternehmer sich erbötigt machte, den Bau mit einem Nachlaß von 30% Prozent zu übernehmen. In der „Egyetértés“ wird nun darüber Beschwerde geführt, daß dieses Offert, trotzdem es das billigste war, vom Minister nicht angenommen und der Bau überhaupt keinem der Offerten übertragen wurde, indem der Minister sich darauf berief, daß er in der Offertausbreitung sich das Recht vorbehalten habe, den Bau dem vertrauenswürdigsten

Differenzen zu übergeben. Der betreffende Korrespondent fragt ferner, ob man vielleicht den Bau mit Umgebung der öffentlichen Offertverhandlung unter der Hand vergeben und dabei in der Weise verfahren wolle, wie bei einer ausgeschriebenen Lieferung von 200,000 Ziegeln, bei welcher man auch die Lieferung keinem der Offerten, die sich darum beworben, sondern unter der Hand um 3 fl. theurer dem Pächter L. K. übertrug, was — so gut kann der Verfasser der in Rede stehenden Notiz rechnen — eine Differenz von vier und einer Drittelmillion ausmachte.

Ordensbettelei.

Eine Konstantinopler Korrespondenz des „Egyetértés“, des Organs der äußersten Linken, bringt eine drastische Schilderung der Ordensbettelei, welche anlässlich des feillichen Empfanges der Softa-Deputation in unserer Hauptstadt in Szene gesetzt wurde. Das an charakteristischen Details überreiche Schreiben lautet folgendermaßen:

Es scheint, daß gewisse Elemente Ihres politischen und sozialen Lebens die Gewinnung eines Ordens zum Gegenstande des Sportes machen. Die sympathischen Beziehungen zwischen Ungarn und der Türkei wurden durch allerlei unnütze Elemente, ob sie nun eine Rolle spielen oder nicht, ja selbst von einigen „Notabilitäten“ dazu benützt, um ihre Vorliebe für Orden zu befriedigen. Und nach all dem, was ich gehört habe, habe ich mir von dem moralischen Werthe eines guten Theiles unserer Landsleute ein trauriges Bild gemacht. Es ist bedauerlich, daß durch diese betäubende Erfahrung in den Augen einzelner eingeweihter türkischer Staatsmänner der ungarische Enthusiasmus nur zu rasch seinen Schimmer verlor.

Es würde Ihnen kaum glaublich erscheinen und ich selbst glaube nicht daran, ehe ich mich nicht mit eigenen Augen überzeuge, daß die Zahl der Gesuche um Ordensverleihungen, welche theils beim Budapester türkischen Konsulate, theils direkt in Stambul eingereicht wurden, nahezu dreihundert erreicht. Unter den Petenten gibt es Abgeordnete der Regierungspartei und der unabhängigen liberalen Partei, darunter mehrere, welche aus den Journalen als Notabilitäten gekannt sind, ferner Advokaten, Kaufleute, Universitätslehrer.

Der Text, die Belege und die Begründung der Gesuche würden — falls dieselben veröffentlicht würden — die Bevölkerung Ungarns zum Erdröthen bringen. Manche derselben würden einen förmlichen Eindruck machen, wenn ihre an Einfältigkeit grenzende Naivität nicht ungemein betrübend wäre. Als Illustration möge dienen, daß einer der Herren aus den Blättern jene Stelle ausschneidet, wo sein Name vorkam und hiedurch zu beweisen suchte, wie viel er für die Förderung der Sympathie geleistet habe. Ein Abgeordneter der Regierungspartei wünschte durch seine „geheimen“ Klubagitationen der Gnade der Medaillen sich zu vertheilichen Regierung theilhaftig zu werden. Ein Mitglied der unabhängigen liberalen Partei will seine Verdienste um das Zustandekommen des Abgeordnetensbanketts belohnt wissen.

Und hier spreche ich nur von jenen Gesuchen, in welchen der Zweck derselben klar ausgedrückt ist. Die anderen erwähne ich kaum, in denen es durch Mittheilungen, sympathische Aeußerungen, Begrüßungen und in hundert anderer Arten angedeutet ist, wie wohl es den Geschicklichen thäte, wenn sie ein Zeichen ihrer Verdienste um die türkische Angelegenheit an die Brust heften könnten.

Ich weiß nicht, ob das Beträübende an dieser Sache meine Anschauung pessimistisch gestaltete, aber aus der Ferne blickend, scheint es mir, daß sich in Ihre Bewegung viel ergoistisches Element mengt. Der Empfang der türkischen Deputation weckte in Vielen den heißen Wunsch, „die hehrlich nicht verbotene Demonstration“ zur Befriedigung ihrer Ordenssehnsucht zu benützen, ob sie nun an derselben thätigen Anteil genommen oder nicht, oder sich einfach aufgedrängt haben. Die meisten Petenten stehen nicht an, zu bekennen, daß ein Orden die Haupttriebfeder ihrer Handlungen war.

Ich will nun den Ordensjägern auch verrathen, warum die Vertheilung der Orden so lange auf sich warten läßt. Der Grund ist einfach in der großen Anzahl der Petenten zu suchen. Die Stambuler Regierung kam in große Verlegenheit, als ihr nach Rückkunft der Deputation vier lange Empfehlungsslisten überreicht wurden. Von diesen überbrachte eine der Scheik: die Liste der Einschlüßter aus der „Hingarna“; von einer anderen genüge es, zu demerken, daß in derselben die Namen aus dem Stadthause überwiegen, mit R á t h, K a m e r m a y e r, T h a i h, S z t u p a, K i r á l y i, G e l l ó r i - S z a b ó z e. zc. an der Spitze; eine gibt's, welche die Abgeordneten empfindet und mit besonderer Vorliebe der Partei gedenkt, welcher F ö l d v á r y, K o r á n y i und K u f á c s angehören; die letzte endlich, welche Sermed Effendi aus dem Kreise seiner persönlichen Verbindungen überreichte, enthält die meisten Namen.

Die türkische Regierung wußte mit diesen vielen Listen nichts anzufangen. Wenn sie alle acceptirt, muß sie das in Ungarn zum Besten der türkischen Verwandten gesammelte Geld zur Fabrikation neuer Orden verwenden, und auch so kann es geschehen, daß sie mit den Ordensklassen entweder die Betreffenden nicht befriedigt, oder sehr unwürdige „auszeichnet“. Siezu kommt, daß bei dem Bemühen, sich zu informieren, die Vertragen sich sehr ungünstig über diese Listen der Männer „des Amtes und der Strömung“ äußerten; die Regierung wurde außerdem neuesten davon verständig, daß Mehrere von der Partei der äußersten Linken sehr unangenehm davon berührt sind, daß die Gerüchte ihre Namen mit in die Kombination beziehen. Auch die Herren von der äußersten Linken sind beileibe nicht so spröde, wie sie hier wohlwollend geschildert werden. Wir kennen ihrer Mehrere, die sehr gerne bereit wären, in die Laube zu gehen, wenn es auch nur das allerkleinste Ordensbändchen eintrüge. Die Red.)

Wißend, von wo die Demonstration ausgegangen sei, ist die türkische Regierung endlich zu dem Entschlusse gelangt, daß sie unter solchen Verhältnissen vorläufig zur Tagesordnung übergeht und die Vertheilung der Ordenssterne auf ruhigere Zeiten vertagt, falls nicht besondere Gründe es inzwischen nothwendig machen sollten, unter den eifeln Männern durch eine angenehme Ueberraschung die Sympathien zu erhöhen.

Die Ordens- und Titelsucht in unserer Nation ist

durchaus keine neue Erscheinung, sondern eine ziemlich alte und eingenistete Krankheit. Ueber Vorkommnisse, wie die eben geschilderten, kann sich nur Derjenige wundern, der sich in dem bei uns allgemein geglaubten Irrthum befindet, daß wir ein demokratisches Volk sind. Es war ja in hohem Grade charakteristisch, welche Bewegung die Vertheilung der türkischen Ordenszeichen in der Studentenschaft, in jener Schichte der Bevölkerung hervorrief, welche anderwärts die ausgezeichnetsten demokratischen Neigungen zu haben pflegt. Die stark an's Kindische grenzenden Szenen, die sich damals abspielten, galten denn doch nicht bloß der Sympathie für die türkische Nation, sondern ein klein wenig auch den blinkenden Spielereien, die aus Stambul eingetroffen waren. Wie die Jungen damals zwitscherten, so singen jetzt die Alten.

Vereinsnachrichten.

(Der Selbstbildungs- und Hilfsverein der Budapester jungen Kaufleute) hält am 19. d. M., Donnerstag, Abends 9 Uhr, im Handels-Akademiegebäude (1. St., Lehrsaal 6) seine dritte Plenarversammlung ab.

Gerichtshalle.

Turin, 12. Juli. (Nach einer verlassenen Frau.) Vor dem Turiner Schwurgerichte spielte sich dieser Tage ein Prozeß ab, der in Italien bernahe soviel Sensation erregt, wie in Oesterreich der Prozeß Tourville. Es handelt sich um ein spezifisch italienisches Verbrechen, um „Mord im Auftrage“. Eine Frau Luigia Trofarello-Sola, welche von ihrem Manne, einem Staatsanwalte, und ihren zwei Kindern getrennt in Turin lebte, unterhielt mit einem Herrn Francesco Garioglio, einem Chokolade-Fabrikanten, ein intimes Verhältniß. Garioglio war schon als Student der Geliebte der Trofarello, in deren Haus er ein Zimmer bewohnte. Das Verhältniß dauerte viele Jahre; da entschloß sich Garioglio, der von der alternden Frau bereits wiederholt sich loszumachen geachtet hatte, zu einer Heirath mit seiner Cousine Mariotto. Die Trofarello suchte die Ehe zu hintertreiben, da sie aber die Fruchtlosigkeit ihrer Bemühungen, die ihr vor vier Jahren bei einem ähnlichen Anfälle der Untreue ihres Geliebten geübt waren, einsah, beschloß sie, Rache zu nehmen. Sie suchte nach einem Manne, welcher einen Mordantrag auszuführen bereit wäre. Der Erste, an den sie sich wendete, nahm das Offert an, um — die Trofarello zu beschwindeln. Ein Freund mußte den Garioglio, dem er ziemlich ähnlich sah, vorstellen, es wurde ein Mordattentat fingirt und die bedungene Summe von der Bestellerin ausbezahlt. Als diese sich getäuscht sah, wollte sie selbst ohne fremde Hilfe an dem Ungetreuen Vendetta üben, kaufte sich einen Revolver und übte sich im Schießen. Da sie aber die Ueberzeugung gewann, daß im entscheidenden Momente ihre Nerven nicht ruhig sein dürften, um das Opfer sicher zu treffen, hielt sie nach einem neuen Helfershelfer Umschau und fand einen solchen durch Vermittlung einer Frau Azario in der Person eines gewissen Gianotti, der den Spitznamen „il Tomo“ führt. Der „Tomo“ war gegen 300 Francs bereit, die geforderte Arbeit prompt und reinlich zu leisten.

Garioglio wurde von ihm am 24. November v. J. mit einem Messerstich in die Herzgegend getödtet. Der Sterbende konnte nur noch die Worte: „Es sind zwei Frauen“ zu den Verwandten, die ihm beispringen wollten, sprechen. Der Verdacht fiel sofort auf die Trofarello und diese machte ein vollständiges Bekenntniß, daß sie in aller Ruhe und Umständlichkeit auch vor den Geschwornen wiederholte. Sie erzählt, sie habe seit Jahren, seit sie von der Absicht Garioglio, sie zu verlassen, überzeugt gewesen, seine ruhige Stunde mehr gehabt bis zu dem Augenblicke, in welchem die Vendetta ihr gelungen sei. Seither schlafe sie wieder ruhig und befände sich wohl. Ob man sie auf das Schaffot oder die Galeere schicke, sei ihr vollständig gleichgiltig, da sie sich gerächt habe. Von den glücklichen Tagen der Liebe mit Garioglio spricht die Dame in überschwänglichen Ausdrücken sichtlich bewegt.

Das umfassende Material, welches Staatsanwaltschaft und Vertheidigung zur Belastung und Entlastung herbeigeholt, wirkt auf das Vorleben der Frau eigenenthümliche Schlaglichter. Während der Prokurator behauptet, sie hätte noch einige andere Liebchaften gehabt außer mit Garioglio, wird durch die Zeugenaussagen ihre Treue gegenüber diesem Manne erhärtet. Zahlreiche Fälle einer ebenso verständigen wie diskreten Wohlthätigkeit der Frau werden konstatiert. So ließ sie namentlich verkommene Mädchen auf ihre Kosten erziehen und verschaffte ihnen Stellungen. Sie borgte an verarmende Geschäftskleute Gelder entweder ohne oder gegen äußerst mäßige Zinsen aus und galt in ihrer Umgebung als eine Dame, die sich durch außergewöhnliche Herzengüte auszeichnete, die aber auch einen exzentrisch-romantischen Charakter habe.

Ein wahres Prachtexemplar eines Bravo ist Gianotti. Er leugnete nur halb, gewissermaßen um die Ehre der Fahne zu retten, und gerieth in die fürchterlichste Anregung, als ihm räuberische Absichten bei dem Mord imputirt wurden. Mit dem Pathos sittlicher Entrüstung rief er aus: ammazzare si, rubare no (umbringen wohl, aber nicht rauben), wie denn auch in der That Garioglio seine goldene Uhr und sein schweres Portemonnaie in der Tasche hatte, als man ihn sterbend unter dem Thorbogen seines Hauses fand. — Noch ist das Urtheil nicht gefällt in diesem interessanten Prozesse, welchem ernste Blätter, wie die „Opinione“, lange Leitartikel widmen, in denen die Minister sehr herbe darüber hören müssen, daß sie kürzlich durch Ueberreichung der Waffen des sizilianischen Brigantenhäupts Leone an den König die Volksmeinung, Banditen mit romantischem Nimbus zu verklären, unterstützt haben.

Paris, 15. Juli. (Der Abgeordnete Ordinaire verurtheilt.) Das Zivilgericht von Lyon fällt gestern sein Erkenntniß in dem Prozesse, welchen der Massverwalter des Konfures G r a u d gegen den ehemaligen Abgeordneten Ordinaire angestrengt hatte, und in dem die mehrbesprochenen Briefe des Letzteren an das Tageslicht gekommen waren. Ordinaire war mit seiner Gattin wegen einer Wechselschuld von 30,000 Francs nebst 2000 Francs Zinsen und wegen einer Verrentenzins von 40,000 Francs nebst 2498 Francs Zinsen belangt. Das Gericht verur-

theilte die Verklagten zur Zahlung der 32,000 Francs und wies den Kläger mit seinen Forderungen von 42,498 Fr. ab, indem es gegen dieselben von Amtswegen den Einwand des Spiels erhob. Die Gründe des Erkenntnisses lauteten für Ordinaire, der sich jeder Klagebeantwortung enthalten hatte, sehr hart. „In Erwägung“, sagt das Gericht, „daß ein unmoralische Handlung (nämlich das Börsenspiel) niemals zwischen ihren Urhebern der Gegenstand eines rechtsverbindlichen Vertrages sein kann, und daß in dem vorliegenden Falle zu der Unsitlichkeit des Spiels noch die weitere Unsitlichkeit tritt, daß Ordinaire vorgebliche Informationen, die er in seiner Eigenschaft als Abgeordneter erworben haben konnte und von denen das Gericht nicht zu unterzuchen hat, in welchem Grade sie der Wahrheit entsprechen, mißbräuchlich dritten Personen mittheilt, wird erkannt u. s. w.“

Offener Sprechsaal.*)
Cabinet de lecture.

Prix et conditions.

Caution pour 1 volume	fl. 1.—	Prix de l'abonnement par mois pour 1 volume	80 kr.
Caution pour 1 ouvrage de 3 volumes	fl. 3.—	par mois un ouvrage contenant 3 volumes	fl. 1.—
Caution pour 2 ouvrages de 6 volumes	fl. 5.—	par mois 2 ouvrages contenant 6 volumes	fl. 1.80
Caution pour 3 ouvrages de 9-10 volumes	fl. 6.—	par mois 3 ouvrages contenant 9 à dix volumes	fl. 2.40

Abonnement de six mois et d'une année.

Pour un ouvrage 6 mois	fl. 5.50	Pour 1 an	fl. 10.—
Pour deux ouvrages 6 mois	fl. 8.—	Pour 1 an	fl. 14.—
Pour trois ouvrages 6 mois	fl. 11.—	Pour 1 an	fl. 18.—

Le prix de l'abonnement est pour la lecture honoroire, française, anglaise et allemande. 2346

Emile Lafite,
Budapest, bécsi utca 6 sz.

Meinen geehrten Kunden zur gefälligen Kenntnissnahme daß mein Faktor **GUSTAV DICK** mit heutigem Tage aus meiner Druckerei entlassen, mithin ich ersuche, demselben weder Zahlungen, noch etwaige Bestellungen zu verabfolgen, da ich dieselben nicht anerkenne.

Hochachtungsvoll
Ad. Gutwillig,
Buchdruckerei „zum Gutenberg“.

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik enthaltenen ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Letzte Post.

Von dem Einbruche, den das militärische Ereigniß des Tages: die Ueberschreitung des Balkan durch die Russen, in Wien hervorgerufen, unterrichtet uns der folgende Brief unseres Korrespondenten, der uns mit der Nachtpost zukommt:

Wien, 17. Juli.

Man beurtheilt den kühnen Versuch der Russen, den Balkan zu übersehen und mit 18 Bataillonen ohne Geschütze in Rumelien einzubringen, als ein Wagniß, dessen Bedeutung erst durch den Erfolg festzustellen sein wird. Jedenfalls glaubt man, daß jetzt der letzte Moment für Abdul Kerim gekommen, zur Offensive überzugehen. Welche Veränderungen auf politischem Gebiete durch den Balkan-Übergang hervorgerufen werden, das läßt sich im Augenblicke noch nicht klar stellen. Es muß wohl dies Ereigniß, wenn auch nicht so nahe, doch immerhin vorausgesehen worden sein und nach Allem, was vorliegt, scheint es nicht, daß die Haltung der Kontinentalmächte, insbesondere Oesterreich-Ungarns, durch den Balkan-Übergang, auch wenn er sich als ein definitiver herausstellen sollte, alterirt werden wird. Am Ende mußte man ja auf eine solche Eventualität gefaßt sein und wer den Krieg einmal zugelassen, muß auch den Balkanübergang als eine notwendige Folge desselben hinnehmen. Die Konsequenzen dieser Ereignisse werden allerdings nicht ohne Europa und sicherlich auch nicht ohne Oesterreich-Ungarn gezogen werden dürfen. Ich habe von den Kontinentalmächten gesprochen. Mit guter Absicht. Denn für England bedeutet die Uebersetzung des Balkans mehr, als für andere Staaten; für England, das sich dem Schicksale der Länder nordwärts vom Balkan gegenüber ziemlich gleichgiltig verhalten hat, beginnt erst jetzt die eigentliche Sphäre der Mitleidenschaft. Für England beginnt nun die Bedrohung Konstantinopels, die uns allerdings auch nicht gleichgiltig sein kann, zu deren Abwehr aber zunächst Britannien sich bewiesen erklärt hat.

Nicht offiziell, wohl aber in anderer Form zu wiederholtenmalen hat England erklärt — was, nebenbei bemerkt, Oesterreich-Ungarn nie gethan hat — daß die Ueberschreitung des Balkans durch die Russen das Signal bilden wird, das die britische Macht auf den Schauplatz rufen wird. Der „Standard“ erklärt schon heute, daß Großbritannien nicht ruhig bleiben könne und daß es die Be-

setzung Konstantinopels nie zugeben werde. Das ist verständlich genug. Ich glaube, wir werden in der nächsten Zeit von England wichtige und entscheidende Dinge hören. Die Flotte liegt in der Bessa-Bai, Vorräthe sind in Malta aufgehäuft, eine Landung in Gallipoli kann rasch bewerkstelligt sein. Wenn die Engländer Konstantinopel schützen — und es ist aller Grund vorhanden, daß sie dazu die Absicht haben — dann werden sie wohl nicht erst warten, bis die Russen vor Konstantinopel stehen. Die Hoffnung der Finanzkreise, daß die Ueberschreitung des Balkan die letzte Etappe zum Frieden sei, scheint keineswegs auf guter Basis zu ruhen. Die Brie, die sonst so gut zu rechnen versteht, hat diesmal zwei wichtige Faktoren übersehen: die vollkommen intakte Armee Abdul Kerims in Schamla und — die Engländer in Gallipoli.

Vom Kriegsschauplatz.

Der „N. Fr. Pr.“ erhält vom Kriegsschauplatz folgende telegraphische Nachrichten:
Konstantinopel, 16. Juli, 7 Uhr Abends. Einige russische Bataillone haben den Balkan bei Hain-Bonghaz überschritten, wo sich nur ein einziges türkisches Bataillon befand. Nach zweistündigem Kampfe sah sich diese Truppe zum Rückzuge gezwungen. Der Marineminister Reuf Pascha, der sich gegenwärtig im Balkan befand, eilte nach dem bedrohten Punkte, griff die Russen an und drängte sie zurück.

Batak in Bulgarien, via Orsova, 15. Juli. Das russische Hauptquartier wurde gestern nach Tirnowa verlegt; 55,000 Mann marschiren gegen den Balkan; deren Flanken nach rechts und links sind nur mangelhaft gesichert. 40,000 Mann sollten am 12. d. M. die Jantra überschreiten und gegen Russisch vorrücken. Am 16. oder 17. Juli dürfte vor Rusisch eine entscheidende Schlacht stattfinden. Große Geschütz-Sendungen sind in Sifowa eingelangt. Das Bombardement von Rusisch wird am 17. Juli Morgens von Slobozia aus beginnen. In der rechten Flanke wurden drei Divisionen gegen Nikopolis dirigirt, um diesen Punkt um jeden Preis zu erobern. (Ist bekanntlich mittlerweile gechehen. Anm. der Red.) Bereits am 14. Juli hatte der Czar die Donau überschritten, um seinen feierlichen Einzug in Nikopolis zu halten; der russische Angriff wurde jedoch an diesem Tage zurückgewiesen, und der Czar war gezwungen, nach Zimnitsa zurückzukehren, um dort zu übernachten.

Unter den Trainpferden herrscht eine sehr große Sterblichkeit und eine Anzahl von Kadavern bedeckt die Straßen. Es herrscht großer Mangel an Lebensmitteln. Die türkische Zivilbevölkerung entwickelt einen verzweifelten Widerstand, an welchem sogar die Weiber sich betheiligen. Die Bulgaren benehmen sich äußerst unwürdig. In Sifowa haben sie die türkischen Häuser geplündert, die dortige Bibliothek zerstört, alle Einrichtungen zertrümmert und die Räume abgefäht. Die russischen Soldaten zerstörten die Moscheen, beschmutzten und entweiheten die Gräber und die dem Gottesdienste geweihten Gegenstände. Dreißig türkische Gefangene, darunter vier Waichs-Bozufs, erhielten nur harten Zwieback und faules Wasser als Nahrung. Die Straße zwischen Sifowa und dem Hauptquartier Batak ist sehr unruhig. Gestern wurde fünf Kilometer von Sifowa ein russischer Offizier überfallen. Mehrere Zeitungs-Korrespondenten verließen wegen der russischen Plackereien die Armee und werden nicht wieder zurückkommen.

Spezialtelegramme der „Presse“ vom Kriegsschauplatz lauten folgendermaßen:

Bukurest, 17. Juli. Am Samstag Abends überschritt die Brigade Gurko der 8. Kavallerie-Division Loschkarow III. den Balkan und erreichte vorgeföhrt das Zundschathal. Der gegen Rumelien vorrückende Theil der russischen Armee besteht aus dem ganzen 8. aus Theilen des 9. und 12. Armeekorps, ferner aus der täglich sich vergrößernden bulgarischen Legion und einem Theile des fliegenden Korps. Die von Bulgaren an Mohammedanern verübten Gräueltthaten werden in maßgebender russischer Kreise zugestanden und als Reaktion für die im Vorjahre an den Bulgaren von mohamedanischer Seite verübten Gräueltthaten erklärt. Die russische Armee sei nicht überall in der Lage, die Mohammedaner zu schützen.
Giurgewo, 17. Juli. Die türkischen Eisenbahnlinien Kistenische-Tschernawoda und Russisch-Barna sind in Folge der Vorrückung russischer Truppen unterbrochen. Ebenso soll in Folge eines durch das 8. Armeekorps vorgeföhrt bewerkstelligten Balkan-Überganges die Eisenbahn Jambol-Karabunar unterbrochen sein. Ein Theil des 7. Armeekorps Ganekij II. wird dem 14. in die Dubrudja folgen. Gegen das Festungsviereck werden demnach das 4., 11., 13., 14. und Theile des 7. und 12. Korps operiren.

Sawet Pascha hat an die Vertreter der Pforte im Auslande folgende Note gerichtet:

„Ich fahre fort, die peinlichste Pflicht zu erfüllen, indem ich Ihnen neue Akte von Barbarei signalisire, welche nach den auf der hohen Pforte eingelangten Telegrammen von den Russen in den von ihnen genommenen Städten und Dörfern begangen wurden. Sie beschränken sich nicht darauf, die muslimanische Bevölkerung ihres ganzen Besizes zu veranben, sondern sie lassen den Frauen und Kindern die schändlichste und schrecklichste Behandlung widerfahren. Und das geschieht, nachdem eine Proklamation des Kaisers Alexander erschienen, in welcher den muslimanischen Bewohnern Sicherheit für ihre Personen, ihre Familien und ihr Eigenthum versprochen worden ist. Hier einige neuerliche, uns signalisirte Akte von Grausamkeit: Die Bewohner der Umgebung von Tirnowa, welche sich bei der Ankunft des Feindes in eine Moschee geflüchtet hatten, wurden darin verbrannt. Dreihundert Karren mit städtischen Familien wurden von dem ihnen begegnenden Feinde mit

Kanonen beschossen. Alle Männer und Weiber in den von den russischen Truppen besetzten Flecken wurden massakrirt. Alle Häuser der Muselmanen wurden den Flammen übergeben. Die durch das Beispiel der russischen Truppen aufgeregten Bulgaren begeben gegen die friedliche und resignirte muslimanische Bevölkerung noch schrecklichere und grausamere Akte der Barbarei, als diejenigen sind, welche die Eindringlinge begehen. Es ist nothwendig, daß die civilisirte Welt diese Schrecknisse erfahre, um sich darüber zu entsetzen und sie zu brandmarken.“

In Rom cirkulirt der folgende Wortlaut eines Schreibens, welches Kardinal Simeoni jüngst an den Pariser Nuntius gerichtet:

Se. Heiligkeit befindet sich fortwährend unter den Gedrücken, die ich Ihnen in meinem letzten Schreiben geschildert habe, denn so lange das französische Ministerium nicht Miene macht, eine andere Richtung einzuschlagen, so lange werden die Beunruhigungen und Beschränkungen in seinem Gemüthe fortdauern.

Nachdem der brillante Erfolg des 16. Mai — so sagte mir Se. Heiligkeit — sich zu einer bloßen Ostentation reduziert hat, kontrastirt der zweifelhafte Stand der Dinge mit den früheren Versprechungen, und auf diese Art wird in den Katholiken leicht die Befürchtung rege werden, daß die traurige Lage des Pontifex keine Aussicht habe, eine Verbesserung zu erfahren. Se. Heiligkeit setzte hinzu, daß auch auf politischem Wege alle Anlässe vermieden werden sollten, welche die Bildung falscher Meinungen veranlassen und die Ansicht hervorgerufen könnten, daß durch den Sturz des Kabinetts Simon nichts Anderes bewirkt worden sei, als ein Personenwechsel. Alles das ist gewiß nicht würdevoll in Hinsicht auf den Heiligen Stuhl, und mehrere der hier akkreditirten Diplomaten verbehlen nicht ihre Unruhe bezüglich der Haltung Frankreichs, welche gewiß nicht geeignet ist, eine klare Auslegung zu gestatten.

Ich ermächtige Sie, von diesen Erwägungen den Duc Decazes in Kenntniss zu setzen, und ersuche, mich vollständig von Allem in Kenntniss halten zu wollen, was für die römische Frage von Interesse sein kann.

Indem ich Euer hochwürdigem Herrlichkeit bei der Auswahl spezieller Agenten noch die größtmögliche Vorsicht empfehle, ergreife ich die Gelegenheit u. s. w.

Simeoni.

Heute soll in Frankreich die Feststellung des Wahltermins erfolgen. Nachdem der Herzog Decazes gestern von seinem kurzen Ausflug in die Provinz zurückgekehrt, wird heute ein Ministerrath stattfinden, von welchem man einen definitiven Beschluß erwartet. Die Meldung mehrerer Pariser Journale, daß der 14. Oktober als Wahltag festgesetzt sei, rebuzirt sich darauf, daß Herr v. Fourtou die Abwesenheit des Herzog Decazes benützte, um den Marschall für das Begehren der Bonapartisten nach möglicher Hinausschiebung der Wahlen günstig zu stimmen. Eine Entscheidung konnte jedoch umsoweniger getroffen werden, als der Marschall-Präsident, wie von glaubwürdiger Seite versichert wird, dem Minister des Aeußern bereits die Zusage erteilt haben soll, die Wahlen für die erste Hälfte des September auszuschreiben. Es dürfte somit im Schoße des Ministeriums zu einem scharfen Konflikt kommen und dem entsprechend kurzem abermals Krisengerüchte. Die Bonapartisten fordern ganz offen den Rücktritt des Herzog Decazes, während der „Moniteur Universel“, das Organ des Ministers des Auswärtigen, seinerseits eine überaus scharfe Sprache gegen sie führt. Inzwischen hat Herr v. Fourtou abermals ein Rundschreiben an die Präfekten erlassen, nach welchem die Regierung nur jene Kandidaten patronisiren wird, die sich nicht von der „Politik der Versöhnung und Einigkeit unter allen Fraktionen der konservativen Partei“ entfernen. Motivirt wird dieses Circular durch ein bona-

Aus der rumänischen Hauptstadt liegen heute zwei die Judenfrage berührende Neuigkeiten vor. Den jüdischen Mediziner, welche ihre Studien hier absolvirt haben und in die Armee eingetreten sind, ist der Offizierscharakter bewilligt worden; es ist dies über direkte Vorstellung des General-Inspektors des Sanitätswesens, Dr. Davila, vom Kriegsminister zugestanden worden. Im Gegenzuge zu diesem Akte der Gerechtigkeit liegt eine andere Nachricht vor: daß bei der Lizitation der Staatsgüter-Verpachtung ein Jude, obwohl er persönlich einer der verdienstvollsten und angesehensten ist, von der Bewerbung ausgeschlossen wurde.

Telegramme.

Wien, 17. Juli. (Privat-Telegramm.) Der Kaiser-König ist heute Früh von München hierher zurückgekehrt und empfing im Laufe des Vormittags den Grafen Andrássy, der dem Monarchen Vortrag erstattete und mehralzwei Stunden bei ihm verweilte.

Wien, 17. Juni. (Privat-Telegramm.) Aus Bukurest wird gemeldet: Der Czar wiederholte dem englischen Militär-Attaché Wellesley in einer Privat-Audienz dieselben Versicherungen, die Fürst Gortschakoff dem Lord Derby bezüglich Konstantinopel gegeben.

Wien, 17. Juli. (Privat-Telegramm.) Das „Tagbl.“ enthält die folgenden telegraphischen Nachrichten vom heutigen Datum: Getinje. Fürst Nikita traf heute in Ofrog ein. Die Montenegroer ergreifen morgen eine zweifelhafte Offensive. Bukoties erhält kein

Kommando mehr. Belgrad. Die Antwort des Fürsten Milan auf die Adresse der hiesigen Czechen betont die slavische Reziprozität.

Wien, 17. Juli. (Privat-Telegramm.) Das Gerücht, der Sultan habe Ramyl Pascha abgelehnt, um angeht des Balkan-Überganges Anstalten einen Separatfrieden anzubieten, ist unbegründet, da Ramyl mit Nedif schon vor zwei Wochen Konstantinopel verlassen hat.

Wien, 17. Juli. Die „Politische Korrespondenz“ bringt telegraphische Details über die Wagnahme von Nikopolis. Am 15. d. Abends griff das neunte russische Armeekorps Friedener die Türken vor Nikopolis an und zwang dieselben, hinter die Festungsschanzen zu fliehen; am 16. d. Morgens, als die Russen Nikopolis eingeschlossen hatten und neuerdings angriffen, kapitulirte die Besatzung mit dem Tages zuvor eingetroffenen türkischen Hilfskorps mit den Kommandanten Achmed Pascha und Hassan Pascha; die Russen erbeuteten 40 Kanonen und zwei türkische Monitors. — Derselben Korrespondenz zufolge ist es definitiv unwahr, daß die rumänische Armee nicht offen vorzugehen, sondern nur die Aufgabe hat, die Donaulinie zu decken.

Wien, 17. Juli. Die „Polit. Korr.“ bezeichnet die Meldung des „Besi Naplo“ über die Beschlußfassung bezüglich der Einberufung der Delegationen für September als unrichtig.

London, 17. Juli. „Office Reuter“ meldet aus Schumla vom 17. d.: Die Russen besetzen Medjidje und Mangalis in der Dobrußja, nachdem die Türken diese Orte geräumt hatten.

Petersburg, 17. Juli. Die „Agence Russe“ dementirt die Nachrichten über die von Russen begangenen Grausamkeiten; die türkische Bevölkerung verblieb in vielen okkupirten Orten, namentlich in Batafo, und wird Leben und Eigenthum sowohl der Christen wie der Mohamedaner ganz gleich gehalten.

Galatz, 17. Juli. (Privat-Telegr.) Der türkische Monitor, welcher bei Wilkovo strandete, ist von den Türken nach mehrtägigen Bemühungen flott gemacht worden. Die türkische Panzerflotte ankert vor Kustendische.

London, 17. Juli. (Privat-Telegr.) In Konstantinopel herrscht wieder eine große Gährung, wodurch sich die dortige europäische Kolonie sehr beunruhigt fühlt. Mehrere dortige auswärtige Vertreter dürften daher schon im Laufe der nächsten Stunden von der Porte förmlich verlangen, daß man ihnen gestatte, zur Verhütung und Beschützung ihrer Schutzbefohlenen einige ihrer betreffenden Kriegsschiffe in das Goldene Horn zu bescheiden. In hiesigen diplomatischen Kreisen glaubt man auch, daß der Sultan diesmal dem allgem. ein. Drängen nahegehe und den fremden Kriegsschiffen freiwillig gestatten werde, in den Bosporus einzulaufen.

Paris, 17. Juli. (Privat-Telegr.) Der „Courrier de Lyon“ spricht von einem Heirathprojekt der Tochter Mac Mahons mit dem Prinzen Louis Napoleon.

Bera, 17. Juli. (Privat-Telegr.) Die Nachricht, daß die zweite Residenz des Kaisers vom Feinde bedroht sei, hat unter der hiesigen türkischen Bevölkerung große Bestürzung hervorgerufen. Die Regierung bemüht sich jedoch, die Bevölkerung zu beruhigen, indem sie ihr eine „schnelle und energische“ Zurückerdringung des Feindes über den Balkan verspricht. Auch auf die Sostas, unter denen große Unzufriedenheit über die Unthätigkeit Abdül Kerim Paschas herrscht, sucht die Regierung beschwichtigend einzuwirken durch die Hinweisung auf eine bevorstehende entscheidende Schlacht. Letztere verlangen jedoch mit Beharrlichkeit, daß die Fahne des Khalifats entfaltet werde. Am Palaste von Doima-Bagdche hält man aber einen solchen Schritt für noch nicht zeitgemäß und will damit warten, bis der Feind sich Adrianopel selbst genähert hat.

Suczawa, 17. Juli. (Privat-Telegr.) In der Nähe von Blosesti, bei Florescht, werden Vorbereitungen für ein russisches Deserbelager von 80,000 Mann getroffen. Fürst Karl hat die moldauische Domäne Brotscheni (bei Soltitscheni, unweit der Bukowina) um 280,000 Dufaten gekauft.

Bukurest, 17. Juli. (Privat-Telegr.) Hofetti, der Bürgermeister der Stadt Bukurest, hat seine Demission gegeben. Zerwürfnisse mit Bratianu haben ihn hierzu bewogen. Alle radikalen Mitglieder

des Gemeinderathes sind seinem Beispiele gefolgt. — Als bestimmt wird mitgetheilt, daß vorgestern ein Allianzvertrag zwischen Rußland und Rumänien unterzeichnet wurde. Rußland verlangt eine schnelle und kräftige Kooperation der rumänischen Armee, da seine Stellung in Bulgarien mit jedem Tage gefährdeter wird. Ein Theil der rumänischen Armee wird angeblich nächster Tage bei Sifowa die Donau überqueren. — Mit Serbien sollen russischerseits neuerdings Verhandlungen angeknüpft worden sein. Georg Catargiu ist vom russischen Hauptquartier nach Belgrad abgereist.

Gastein, 17. Juli. Der deutsche Kaiser ist heute hier eingetroffen.

Paris, 17. Juli. Die Nachricht der Journale, daß Gontaut-Biron sich in einer Mission nach Ems begab, wird dementirt; derselbe begab sich dorthin aus Gesundheitsrückichten.

Wien, 17. Juli, 2 Uhr 25 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 150.75, Anglo-Austrian 68.25, Galizier 225.25, Lombarden 71.50, Staatsbahn 241.—, Goldrente 73.89, Rente 61.60, Kreditlose 160.—, 1860er Lose 114.—, 1864er Lose 133.75, Napoleondor 9.94, Münzkufaten 5.91, Silber 109.50, Frankfurt 60.30, London 124.99, Preuß. Kassenanweisungen 61.30, Unionbank —, Türkenlose 14.25, Allgem. Baubank —. Sehr fest.

Wien, 17. Juli, 3 Uhr 5 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 75.75, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 98.50, Salgo-Tarjaner 76.—, Anglo-Hungarian —, ungar. Kreditaktien 142.75, Franco-Hungarian —, ungar. Pfandbriefe 89.80, Alfdobabahn 105.50, Siebenbürger 85.—, ungar. Nordostbahn 99.25, ungar. Ostbahn 60.10, Ostbahn-Prioritäten 63.25, ungar. Lose 75.25, Heißbahn 186.50, ungar. Bodencredit-Aktien 17.—, Münzpalast —, ungar. Schatzbons 1. Emission 10.—.

Berlin, 17. Juli. (Schluß.) Galizier 91.—, Staatsbahn 391.50, Lombarden 115.50, Papier-Rente 50.30, Silber-Rente 54.80, Kreditaktien 243.50, 1860er Lose —, 1864er —, Wien 162.40, Kreditlose —, Rumänier —, ungar. Lose —, ungar. Ostbahn 49.20, Ostbahn-Prioritäten 57.25, ungar. Schatzbons 82.25, 1877er 10 Millionen-Anlehen. — Schwach. — Nachbörse: Dester. Kreditaktien 244.—, Staatsbahn 391.—, Lombarden —, Goldrente —, Ultimo —.

Frankfurt, 17. Juli. (Schlußkurse.) Wechsel per Wien 162.40, österreichische Kreditaktien 120 1/2, österreichische Bankaktien 651.—, österr. Staatsbahn-Aktien 193.75, 1860er Lose —, 1864er Lose —, Papier-Rente 49 1/2, Silber-Rente 54 1/2, Lombarden 57.50, Galizier 181 1/2, ungarische Lose —, Gold-Rente 59.75. Fest. — Nachbörse: Dester. Kreditaktien 120 1/2, österr. Staatsbahn 195 1/2.

Paris, 17. Juli. (Anfang.) Boulevard-Anleihe —, 5proz. Rente. 107.47. Fest.

Paris, 17. Juli. (Schluß.) 5proz. Rente 70.40, 5proz. Rente 107.40, italienische Rente 69.17, österreichische Staatsbahn 483.—, Credit Mobilier 128.—, Lombards 146.—, Türkenlose 27.—, österr. Bodencredit —, Gold-Rente 60.50. Ruhig.

Berlin, 17. Juli. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per Juli-August Rm. 235.50, per September-Oktober Rm. 229.50, Roggen loco Rm. 154.—, per Juli Rm. 153.50, per Juli-August Rm. 153.—, per Sept. = Okt. Rm. 154.—, Hafer per Juli-August Rm. 142.50, per Sept.-Okt. Rm. 146.—, Gerste loco 120—175, Rübböl loco Rm. 71.—, per Juli Rm. 70.50, per Sept.-Okt. Rm. 70.50, Spiritus loco Rm. 51.—, per Juli-August Rm. 50.90, per August-September 50.90, per Sept.-Okt. 51.80.

Berlin, 17. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen per Juli Rm. 25.50, per November Rm. 23.—, Roggen per Juli Rm. 15.50, per November Rm. 15.85, Rübböl per Juli Rm. 39.50, per Oktober Rm. 37.40.

Leipzig, 17. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen per Juli 140.—, per September-Oktober 230.50, Roggen per Juli 148.—, per September-Oktober 151.—, Rübböl per Juli 70.—, per September-Oktober 70.—, Spiritus loco 51.20, per Juli-August 50.80, per September-Oktober 52.—, Rübbölen per Herbst 326.—.

Breslau, 17. Juli. (Produktenmarkt.) Spiritus loco 50.50, per Herbst 50.—, per Frühjahr 50.—.

Paris, 17. Juli. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizenmehl per laufenden Monat 70.75, per August 71.50, per September 71.50, per Oktober 72.—, Rübböl per laufenden Monat 102.50, per August 102.50, per vier letzte Monate 103.50, per vier erste Monate 1875 102.50. — Veinöl per laufenden Monat —, per August —, per vier letzte Monate —, Spiritus per laufenden Monat 59.50, per August 59.75, per vier letzte Monate 60.50. Zucker weißer —, raffinirter —.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 17. Juli. (Privat-Telegramm.) Zu Beginn der Mittagsbörse veranlaßt die energische Sprache des „Standard“ gegenüber Rußland eine leichte Abschwächung der Kurse von Spekulationsaktien und eine Erhöhung der Goldvaluten. Bald jedoch erlangt die Kaufkraft wieder das Uebergewicht und ist insbesondere eine Reihe von Bahnpapieren gefragt. Es notiren: Dester. Kreditaktien 150, ungarische Kreditbank 141.75, Anglobank 68.50, Unionbank 49, Nationalbank 800, Staatsbahn 240.50, Karl Ludwigbahn 222.75, Elisabethbahn 144, Czernowitzer 112, Kaiserthum-Dorberger 88.50, Heißbahn 186.50, Nordostbahn 98.50, Papier-Rente 61.60, Silber-Rente 67.20, Gold-Rente 73.75, 1860er Lose notiren 114.50, 1864er Lose 133.25, London 125.15, Paris 124.99, Reichsmark 61.40, Zwanzig-Francs-Stücke 9.95 nach 9.97, Silber 109.20.

Wien, 17. Juli. (Privat-Telegramm.) Im Termingeschäfte macht

die steigende Tendenz weitere Fortschritte, der Verkehr jedoch ist unbelebt. Notirt wird: Herbstweizen 11 fl. 25 fr. bis 11 fl. 30 fr., Herbstkorn 8 fl. 80 fr. bis 9 fl., Herbsthafer 7 fl. 40 fr. bis 7 fl. 45 fr., Markantil-Hafer 7 fl. 30 fr. bis 7 fl. 50 fr., Mais 7 fl. bis 7 fl. 10 fr. ab Wien per 100 Kilo

Budapest, 17. Juli.

Unsere Exportausfichten bessern sich, je weiter die Ernte-Arbeiten bei uns voranschreiten. Es stellt sich nämlich immer mehr heraus, daß die alarmirenden Nachrichten, welche in der letzten Zeit über die großen, durch Frost und Brand angerichteten Schäden circulirten, sehr übertrieben waren, und da auch die Einheimischen der Weizenernte durch die vorherrschend trockene Witterung außerordentlich begünstigt wird, so können wir heute einen reichen Ertrag dieser unserer Hauptfrucht für nahezu gesichert betrachten. Die Ernteberichte vom Auslande lauten dagegen seit jüngster Zeit weit weniger günstig. Namentlich soll in Frankreich nach Berichten, die dem „W. G. B.“ von beachtenswerther Seite zukommen, sich die Ernte quantitativ schwerlich zu einer mittleren erheben, zweifellos aber einen erheblichen Ausfall in der Qualität darlegen. Genauere Angaben dürften erst in vierzehn Tagen zu ermöglichen sein. — In dem benachbarten Serbien sind dagegen, wie die „Pol. Korr.“ meldet, die Ernteaussichten die besten und da die Lieferanten für die russische Armee in den Kreisen von Negotin, Krugujevac und Alexinas Proviandepots errichtet liegen, so wird Serbien seine Naturprodukte gut an den Mann bringen können, ohne auf die westlichen Konsumplätze angewiesen zu sein.

Öfner Straßenbahn. Zum Ankauf der Öfner Straßenbahn hat sich, wie „M. H.“ meldet, ein Consortium gebildet; dasselbe will eine Summe von 150,000 fl. aufbringen, wovon 100,000 fl. zum Ankauf der Bahn verwendet werden, 50,000 fl. aber als Betriebsfond dienen sollen. Auf die Akte der Öfner Straßenbahn würden, wenn dieses Projekt zu Stande käme, noch 10—15 fl. entfallen. Die genannte Korrespondenz behauptet, daß 80,000 fl. bereits von großen Aktionären der Bahn gezeichnet seien. Ob sich die Lage der Öfner Straßenbahn als eines auf Erwerb berechneten Unternehmens in anderen Händen erheblich bessern würde, ist freilich noch zu bezweifeln.

Türkisches Papiergeld. Die türkische Regierung sieht sich, nachdem alle Bemühungen, im Auslande ein größeres Anlehen zu kontrahiren, resultatlos geblieben sind, genöthigt, um die Kriegskosten zu bestreiten, eine abermalige Vermehrung ihrer Papiergeld-Circulation, die sich bis jetzt auf zehn Millionen türkische Pfund belief, eintreten zu lassen. Ein kaiserliches, am 6. d. veröffentlichtes Dekret ordnet nämlich die Ausgabe weiterer zehn Millionen Pfund oder 1000 Millionen Piaster an, die durch die Erträge der Minen von Heraklea speziell garantirt werden. Ungefährlich sollen, der „N. Fr. Pr.“ zufolge, von diesem Betrage fünfzig Millionen Piaster aus dem Umlauf gezogen und auf diese Weise die ganze Emission innerhalb fünfzig Jahren getilgt werden, und zwar mittelst der Erträge der Grundsteuer von Konstantinopel. Die diesem Zwecke gewidmeten Gelder sollen in der ottomanischen Bank hinterlegt und die Ausführung der periodischen Zurückziehung der Kaimes einer gemischten Kommission übertragen werden. Die auswärtigen Blätter äußern sich sehr skeptisch über den Werth dieser Garantien und glauben nicht, daß die türkische Regierung aus dieser Emission einen effektiven Betrag von 125 Millionen Francs lösen wird, da eine so große Quantität neuen Papiergeldes unfehlbar das Disagio desselben sehr bedeutend steigern muß.

Bester Waaren- und Effectenbörse.

Effectengeschäft. 17. Juli. Die seit einigen Tagen eingetretene steigende Kursbewegung hat auch heute weitere Fortschritte gemacht; es wurden sowohl Anlagewerthe als Spekulationspapiere zu höheren Kursen gekauft, auch für Mühlenaktien und einige andere Industrie-papiere hielt die Nachfrage an. An der Börse hoben sich österr. Kredit von 150.50 auf 151.20, ungarische Kredit von 141.20 auf 142.75.

An der Mittagbörse wurde Prämienanlehen zu 72.25 geschlossen, österr. Papierrente zu 61.50, Silberrente zu 66.75 gefragt. Bester Versicherung stiegen bei lebhafter Kaufkraft von 61.50 auf 62. Ungar. Nordostbahn wurde zu 98.50, österr. Staatsbahnaktien zu 242.50, Tunnel zu 62.50 gekauft. Dester. Kredit eröffneten mit 151.70, gingen aber nach Einlangen etwas matterer Wiener Kurse auf 150.70 zurück, ungarische Kredit wurden mit 143 geschlossen, blieben 142.50—142.75, Bodencredit mit 17 verkauft. Von Mühlen waren Walzmühle mit 615, „Pannonia“ mit 815, „Elisabeth“ mit 182 gefragt. Devisen und Valuten stellten sich wesentlich billiger; in Folge dessen war jedoch der Verkehr schwächer, da zu den niedrigen Kursen wenig Abgeber waren, Reichsmark wurden zu 61.10—61.20 verkauft.

An der Abendbörse schwächten sich die Kurse der Spekulationspapiere etwas ab; österr. Kredit eröffneten mit 151.30, drückten sich bis 150.30, ungar. Kredit von 142.50 auf 142.

Getreidegeschäft. In Weizen machte sich heute der Mangel an Waare sehr fühlbar, es zeigt sich, daß unsere Bestände an alter Waare nahezu gänzlich geräumt sind. Die Besitzer stellten mit Rücksicht hierauf wesentlich höhere Preisforderungen, denen sich jedoch die Mühlen nicht fügen wollten. Der Verkehr blieb daher unbedeutend.

Von Wancweizen per September = Oktober wurden 10,000 Mztr. zu 11 fl. 20 fr. bis 11 fl. 30 fr. geschlossen, Abends bleibt 11 fl. 25 fr., 11 fl. 30 fr. Waare.

Reps anhaltend gesucht und steigend; von Kohlreps wurden 3500 Mztr. zu 18 fl. 75 fr., von Bannater 1000 Mztr. zu 18 fl. geschlossen, Abends war jedoch die Stimmung etwas ruhiger und war zu diesen Preisen Waare.

Zweites. Das Geschäft war gestern und heute recht lebhaft. Auf Lieferung per Oktober-November wurden 280 Mtr. zu 33 fl. 5 kr. geschlossen.

Die heutigen amtlichen Getreidenotierungen sind:

Table with 2 columns: Grain type (Weizen, Roggen, Gerste, etc.) and Price per 100 Kilo. Includes sub-sections for 'Termine' and 'Auszug aus dem 'Közlöny''.

von über das gesetzliche Maximum hinaus gezahlten Zinsen nicht gefordert werden. - G. P. v. Budapest. Wollen Sie sich mit Ihrer Beschwerde an den Oberphysikus Dr. Patrumbányi, respektive an die Sanitätskommission wenden.

Korrespondenz der Administration.

Herrn Mor. Fr., in Turkeve. Die betreffende Firma erfreut sich eines guten Rufes. - Herrn W. R., Ingenieur in C. P. r. e. s. Gebühr verspätet eingelaufen, Abonnement pro 16. vorgemerkt und erhalten Sie seither das Blatt.

Verantwortlicher Redakteur I. Schnitzer.

Den geehrten Bauunternehmern, Architekten und Baumeistern empfehle meine in der Boros-Zender Ziegelei und Urmänner Kalkbrennerei erzeugten Ziegel u. Kalk bester Qualität zu den billigsten Preisen. J. Epstein.

1664 Komptoir: Tabakgasse 5, nächst dem isr. Tempel

Honorar nach Belieben! Für gründliche und sichere Heilung geheimer Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch Hautausfällige und Harnbeschwerden, noch so chronisch, staunend schnell, ohne Folgeübel und ohne Verunstaltung von A. B E S E N B E K, prakt. Arzt.

Ordinirt v. Früh 9-4 Uhr Nachmittags u. v. 7-8 Uhr Abends. Wohnt Pest, Hatvanergasse Nr. 16, 2. Stock. Thlr. Nr. 16.

Honorar nach Belieben! Honorar nach Belieben! Honorar nach Belieben!

Ein Erzieher

(Israelit) wird bis am 15. August für 4 Kinder aufzunehmen gesucht, welcher hebräisch, deutsch und ungarisch unterrichten soll; jährlicher Gehalt 400 fl. s. W., nebst freier Kost und Quartier.

Zu verkaufen

ein Haus in der schönsten Gegend in Ofen unter guten Bedingungen. Näh. die Exp.

Konkursmasse - Ausverkauf.

Die zur Anton Kämeter'schen Konkursmasse gehörigen Spezereivaren, Gemüß-Einrichtungen und Möbel werden vom heutigen Tage an in der Geschäfts-Lokalität Altosen, Kirchenplatz Nr. 120, täglich von 8 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends gegen baare Bezahlung aus freier Hand verkauft.

Budapest, am 16. Juli 1877. 2365 Der Gläubiger-Ausschuss.

Das Tapeten- u. Dekorationslager

von der gewesenen Robert & Bhd. Siburger'schen Konkursmasse, Neue Wienergasse 6, wird bis Ende dieses Monats gegen Baarzahlung ausverkauft.

GUMMI IL S. W. Artikel für häuslichen Gebrauch, persönlichen Schutz, Krankenpflege u. s. w.

Table listing various rubber products like Gummihandschuhe, Gummihüte, Gummihosen, etc. with prices.



Engl. Reisebetten, Decke mit Luftpolster, bequem im Plaidriemen mitnehmbar, fl. 15 bis 25.

Neu! Rettungsschwimm

Manchmal mit Luftfüßler, deren Stärke - den Oberkörper frei - durch das größte Wasser kommen kann, fl. 14.

THEODOR KERTESZ BUDAPEST, Dorotheaplatz 2371

KURSTABELLE.

Large table with multiple columns showing exchange rates and prices for various goods like flour, oil, and other commodities. Includes sub-sections for 'Pester Börsenkurse' and 'Wiener Börsenkurse'.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Wiener Journal“.

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Spezereigeschäft
ist wegen Abreise mit oder ohne Warenlager zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 3090

Zu verpachten:
Ein ganzes Haus, renovirt, in der Theresienstadt, mit 3 Zimmern, Küche, Stallung, Wagenchuppen und großem Hofraum. Näh. die Exp. 2834

Eine gute, gebrauchte **Blasförmmaschine** mit oder ohne **Gummischlauch** wird billig gekauft. Adresse in der Exp. 3153

Eine komplette Komptoir-Einrichtung nebst schöner Glaswand ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 3146

Privat-Gewerbe:
Zweiden-Unterricht. Für Gewerbetreibende Abendunterricht, Anfertigen von Plänen und Kostenvoranschlägen, u. Freihandzeichnen pr.ektion 25 bis 40 kr. Einreichungsgebühr 1 fl., von 6 1/2 Uhr Abends. Adresse erliegt in der Expedition. 3147

1 Stutzflügel
kleinster Form, starkem Ton, gesunde Mechanik mit 130 fl., 1 Halbflügel, äußerst elegant, noch neu, staunend billig. Für Anfänger Klaviere von 25 bis 80 fl., im Klavierkommissionsgeschäft Deafgasse 5, Th. 7. M. Kuch 3173

Heeller Antrag.
Ein junger Mann, kath. 29 Jahre alt, Leiter und Theilhaber eines lebensfähigen industriellen Geschäftes (Oberungarn) mit gut situierten Vermögensverhältnissen; wünscht ein gebildetes, häuslich erzogenes Mädchen aus achtbarer Familie im Alter von 18-22 Jahren zuehelichen. Etwasiges Baarvermögen ist erwünscht jedoch nicht unbedingt notwendig, wenn hierbei Einn für häuslichkeit, Treue, Fleiß und ein heiteres Gemüth mit Bescheidenheit gepaart ist, indem besonderer Werth auf genaunte Tugenden gelegt wird. Ernstgemeinte Anträge werden mit Beischluß der Photographie baldigst erbeten unter „N. N. Charakter“ an die Exp. d. Bl. in Budapest. 3117

Loco!
Um Gotteswillen Sie veräumten. Wo? Bar es wirklich Ihre Stimme? Vielleicht könnten Sie ausgehen heute Mittwoch 10 Uhr Vorm. 3140

Ein lediger Mann
militärfrei, der deutschen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift mächtig und lautionsfähig ist, suchte eine Stelle als Aufseher, Magazinsverwalter. zc. zc. Adresse erliegt in der Exp. 3136

Ein schönes Portal
mit Spiegelstufen ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 3069

Slaviere.
Große Auswahl neuer und überspielter Konzert- und Stutzflügel zu den billigsten Fabrik-Preisen unter reeller Garantie; überspielte Instrumente werden in Tausch und auch zur Reparatur angenommen; es werden auch Klaviere vermietet und für Loco auch Mäthzahlungen bewilligt bei Strobel-Klavier, Fabrikant, Waignergasse Nr. 6, 1. St. 2729

Haus-Verkauf
in Neupest, belebteste Gegend, geeignet für jedes Geschäft, Zinsertragniß 60 fl. Kaufpreis 4500 fl. Gefällige Auskunft in der Exp. 3007

Eine ältere Firma einer Provinzstadt, fruchtliche Gegend, sucht zum **Früchtengeschäft** auf beliebige Dauer einen **Komptoirer** wenn auch Franz mit wenigstens fl. 5-6000. Auf Wunsch erhält der Theilnehmer das selbst auch Kost und Wohnung billigt. Der kommissionelle Einkauf wird ebenfalls übernommen. Näh. die Expedition. 3149

Gesucht
wird von zwei Herren ein schön möblirtes Monatszimmer in der Leopoldstadt, mit separatem Eingang bei einer anständigen Christenfamilie. Gest. Anträge erbeten unter „N. N. Nr. 499“ Hauptpost poste restante Budapest. 3168

Neu und vortheilhaft ist zu verkaufen ein **Hotel**, eines der vorzüglichsten, nebst Kaffeehaus und Restauration, oder ein Komptoirer gesucht, wie auch ein im besten Betriebe stehendes **Kaffeehaus**, auf's feinste ausgestattet, billiger Zins, Preiswürdige **Gasthäuser**.

1 mit dem besten Cassenschant auf frequentem Posten, billig zu erzielen. Es werden auch alle Gattungen Geschäfte ohne Schreib-Gebühr zum Kauf und Verkauf angenommen. Zu vermieten und zugleich zu beziehen: **Eine Wohnung** bestehend aus 3 Zimmern, Kabinen, Küche, Vorhaus und Speis, in einem der schönsten Häuser der Leopoldstadt. Jahresmiete 350 fl. Eine elegante **Damast-Garnitur**, **Stehspiegel**, **2 feine Chiffons** sind preiswürdig zu verkaufen.

Zu erfragen bei **D. Fogl**, Waignergasse 65, 1. Stock Nr. 5. 3171

Für ein hydrotechnisches Geschäft wird ein tüchtiger, verlässlicher **Komptoirer**, welcher ungarisch und deutsch vollkommen spricht, schreibt bei bescheidenen Ansprüchen sofort acceptirt. Offerten mit Prima-Referenzen unter N. 300 an die Exp. 3127

Komptoirer mit schöner Handschrift findet gute Anstellung. Offerte unter Chiffre „Komptoirer“ an die Exp. 3163

Als Erzieherin
in eine christliche Familie wünscht ein Fräulein der deutschen, franz. und anderer Sprachen vollkommen mächtig, im Piano sehr geübt, in allen Gegenständen weiblichen Wissens ausgezeichnet, mit bescheidenen Ansprüchen unterzukommen. Gefällige Anträge bitte unter Chiffre A. N. poste restante 3163 bei Zilch zu senden. 3167

Eine alleinstehende kinderlose Frau wird als Bedienerin gegen freie Wohnung und einen angemessenen monatlichen Gehalt für 1. August gesucht. Adresse in der Expedition. 3168

Korrespondent ungarisch, deutsch, findet schönen Posten. Offerte unter „Korrespondent“ übernimmt die Administration. 3166

Eine gute Kreislererei mit Trafik, in einer vortheilhaften Gegend 20 fl. Tageslohnung, 280 fl. Zins samt geräumiger Wohnung ist um den Preis von 250 fl. zu haben. Auskunft ertheilt Lazarfeld, Fabrikengasse Nr. 18, 2. Stock Th. 21. 3174

Eine Trafik wird zu übernehmen gesucht. Anträge sub „Trafik“ an die Exp. 3148

Mäßiges Honorar für vollkommene Ausbildung in der einfachen u. doppelten Buchführung in allen Arten Rechnungen (Contocorrenten) Wechselgeschäft und Korrespondenz, in der deutschen ungarischen und französischen Sprache Schön- und **Rechtschreiben**.

Eltern, die ihre Söhne ins Geschäft oder Komptoir geben wollen, können selbe bei mir in kürzester Zeit vollkommen ausbilden lassen.

Zu den Ferien werden von mir Schüler zum Eintritte in höhere Schulen entsprechend vorbereitet. Auch besorgte Büchereinrichtung und Abschlässe u. dergleichen Geschäftsleute, die keinen Buchhalter halten, zur Selbstführung ihrer Geschäftsbücher vollkommen ab.

Schüler aus der Provinz erhalten bei mir auch ganze Verpflegung.

S. Bloch, Professor des Mathematischen, Fr. Deafgasse 12. Sprechstunden von 12 bis 5 Uhr Nachm. Unterrichts in und außer dem Hause. 2546

Ein Kaffeegeschäft in bestem Gange, ist auf der belebtesten Straße Pest's wegen Familienverhältnisse zu verkaufen und zugleich zu übergeben. 3176

Ein Klavier wird zu kaufen gesucht. Adresse in der Exp. abzugeben. 3063

Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode!

J. PRINDL,
em. f. f. Militärarzt, Spezialarzt seit 25 Jahren für **GEHEIME und HAUT-Krankheiten**

heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Hebel in 8-10 Tagen; insbesondere Hauterkrankungen, ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen nach neuem, schmerzlosen, einzig und allein von ihm künftigen Heilsysteme, in seiner

Ordinations-Anstalt Königsgasse Nr. 4, 2. Stock.
Eingang bei der Stiege.

Ordinirt von 9-2 Uhr. Honorar mässig, auch brieflich. 2016

Geschlechtskrankheiten bei Frauen ebenso rasch. 2240

Wichtig für Damen!
Nur fl. 2 1/2, echte Haarzöpfe, 80 Centimeter lang, aus reinen, gelunden Menschen-Haaren ohne Einlage voll, üppig, zum Kämmen und Waschen. Nur fl. 5 1/2, echte Haarzöpfe, prachtvoll schön, aus gleich langen Haaren, zu allen modernen Frisuren geeignet. Kleines Muster genügt! Größte Farbauswahl. Gegen Baars- oder Nachnahme von 2342

Eva Schwarz,
II., Kaiser Josephstraße Nr. 37, 2. St., Th. 20. Wien.

Glück auf nach Braunschweig!
in und nicht melior. unter welcher in wiederum die von hoher Regierung genehmigte und garantierte **Braunschweiger Landes-Lotterie** beginnt im Laufe von **6 Millionen** **494,500 Mark**

enthalten: 450,000, speciell barbarer event. 150,000, 75,000, 30,000, 2, 40,000 zc. zc. welche unverzüglich einziger Monate zur Entscheidung kommen müssen, eingekauftig empfängt. Die erste Ziehung beginnt schon **am 1. Juni** 1900.

und verleihe hierzu gegen Einsendung des Betrages oder Spottschuß Originalloose

U. W. A. 9 fl. 4 1/2 fl. 2 1/2 fl. 1 1/8

Genoss. eben. Ziehungsbücher ben amtl. Plan gratis, sowie auch Genossenschaft und Gewinnberechnung. Fortuna kommt immer zu den glücklichen. Die besten Gewinnchancen sind bei den ersten Ziehungen. Die ersten Ziehungen sind die besten. Die ersten Ziehungen sind die besten. Die ersten Ziehungen sind die besten.

N. WEISS, Kempten, in Braunschweig, Hauptpost Nr. 8.

100 Visit-Karten von 50 kr. aufwärts.

OCTAV-BRIEF mit Monogramme	fl. — 80 kr.
dazu passende COUVERTS mit Mng.	„ — 80 „
OCTAV-BRIEF mit NAMEN	„ — 60 „
dazu passende COUVERTS mit NAMEN	„ — 60 „
QUART-BRIEF mit Firmadruck	„ — 20 „
QUART-HANFCOVERT mit Firmadr.	„ — 65 „
50 feinst engl. Briefe s. Couverts mit Monogramme	fl. 1 50 kr.
QUART-Pr. HANFCOUV. mit Firmadr.	„ 1 60 „
QUART gelbe od. graue COUV. m. Dr.	„ 2 — „
BOGEN BRIEF-QUART mit Druck	„ 4 — „
QUART BRIEF blau carrier	„ 4 50 „
Quart-Prima-Hanfcouverts m. Firmadruck	fl. 2 80
Quart graue od. gelbe Couverts m. Firmadr.	fl. 3 50
Bogen Briefe, Quart mit Firmadruck	fl. 7 —
Bogen Briefe, Quart blau carrier m. Firmadr.	fl. 8 —
Stegelm. hochdr. in diversen Farben 230 feinst	fl. 5 —
SIEGELMARKEN hochdruck	fl. 2 —

ferner werden alle vorkommende Drucksorten auf das schönste und billigste ausgeführt.

PROVINZ-AUFTRÄGE werden mit Nachnahme schnell effectuirt

Anglo-Schnellpressen-Druckerei,
BUDAPEST, GRENADIERGASSE SKRIVITKEGBAUD. 2374

Glastische Bruchbänder.



Die neueste Erfindung ist das von Professor Bogand aus Amerika importirte elastische Bruchband, sowohl für Herren als auch für Damen u. Kinder; selbes ist ohne Federn aus reinem Gummi künstlich konstruirt u. hat den Zweck, daß es selbst die veralteten Brüche in kürzester Zeit in die gleiche Lage bringt, und kann sowohl bei Tag bei der anstrengendsten Arbeit oder bei vielem Gehen, so auch Nachts beim Schlafen benützt werden, ohne daß der Bruchleidende im Geringsten in seinem Berufe gestört würde. Es ist von großem Nutzen, daß selbes auch bei Nacht auf dem Körper bleibe, weil es einen besonders guten angenehmen Druck auf den leidenden Theil ausübt.

Großes Lager in englischen und französischen Stahl-Bruchbändern, Suspensorien, gemebt, aus Gummi, sowie auch aus Hirschleder. Die Hirschleder- und Gummi-Suspensorien haben den Zweck das sie die Erweiterung verhüten.

Muttersprizen, Luftpöster, Bettelagen, Peridentalantenn, Präservativs, Gummi-Strümpfen und aller Gummivaren-Artikel.

Bei Bruchbändern, bitte angeben ob rechts, links oder doppelt, so auch die Leibweite.

Bestellungen mittelst Nachnahme umgehend bei **MORITZ POLLITZER**
Saudagitz,
Budapest, Franz Deafgasse. 2293

Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwachzustände, Hautausfälle, Sarnbeschwerden zc., selbst hartnäckige werden nach einer in Militär- und Civilspitalen in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neuentstandene in 48 Stunden) von **J. WEISS,**

praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. k. Garnitionsspital alhier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt: Budapest, innere Stadt, Kronprinz-(Herren-) Gasse Nr. 6, Eingang an der Stiege. Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medicamente.

Ebenselbst ist zu haben das berühmte Werk **„Die geschwächte Manneskraft“**, deren vielseitige Ursachen und gründliche Heilung. **Preis 2 fl. 50 kr.**

Die Königin aus der Fremde.

Roman nach dem Englischen.

Elftes Kapitel.

Miß Elliot.

(20. Fortsetzung.)

— Wer ist das verlorene Mädchen, das Sie suchen, Mr. Elliot? fragte die Fürstin mit ungeduldiger Hast.

— Sie ist die Tochter meines eigenen Verwandten, welcher jetzt Graf Tregaron ist.

— Graf? Also ein Lord?

— Ja, Königin, er ist einer der reichsten Lords in England. Er hat kürzlich den Titel und die Besitzungen eines entfernten Verwandten geerbt. Aber vor dreizehn Jahren war er einfach Hauptmann Elliot, der mit seinem englischen Regimente in Schahjehapoor stationirt war.

Er wartete einen Augenblick, denn er hoffte, daß diese Namen sie erregen oder erschrecken würden — daß sie irgend eine Erinnerung bei ihrem Klange verrathen würde — aber sie blieb ganz ruhig.

Er schaute Maya an. Ihre Lippen waren halb geöffnet und ihr Kopf in athemloser Hast vorgebeugt.

— Es war zur Zeit des Sepoy-Aufstandes, Königin, fuhr Elliot mit etwas gedämpftem Eifer fort. Hauptmann Elliot hatte seine Frau und Tochter bei sich auf der Station. Im März, als die entsetzliche Revolution erst nur ihre schwachen Anfänge zeigte, erkrankte Mrs. Elliot an Fieber und ihr Gatte brachte sie in sein Sommerhaus im Gebirg, und ließ sie dort mit ihrem Kind und den Dienstkenten zurück. Er war gezwungen, zu seinem Regiment zurückzukehren. Im Mai nahm er Urlaub, um sie zu besuchen, und während er bei ihr war, starb sie. Er wurde auf seinen Posten zurückgerufen; er brach auf und nahm sein Kind mit. Auf dem Weg wurde es ihm in der Nacht von einem verrätherischen Sepoy, der einst sein Diener war, gestohlen, während er und die Soldaten um ihn her schloßen.

— Wie alt war das Kind zu jener Zeit? fragte die junge Fürstin gedankenvoll.

— Sieben Jahre. Wenn das Kind noch lebt, muß es sich seiner Eltern und seines rechten Namens erinnern, sowie vieler kleiner Umstände, welche es identifiziren würden, sagte Elliot. Klingt Ihnen diese Geschichte bekannt, Königin?

Die Fürstin schüttelte traurig den Kopf.

— Nennen Sie mir den Namen des Kindes, sagte sie.

— Ihr Name war Katharina Elliot. Sie wäre jetzt die Lady Katharina Elliot!

— Ihr Vater — der Graf — ist reich, sagte Maya hastig. Diese Lady Katharina wäre eine vornehme Dame in ihrem Vaterlande?

— Eine sehr vornehme Dame, antwortete Elliot ernst. Sie wäre eine reiche Erbin und würde in dem Palaste ihres Vaters leben. Sie würde zahlreiche Diener zu ihrer Verfügung haben. Und das Beste von Allem wäre, daß sie der Abgott ihres Vaters wäre. Er ist einsam und verlassen. Er lehnt sich nach ihr mit der ganzen Kraft seiner Seele.

Die Fürstin war nachdenklich und sehr bleich. Maya's Augen funkelten. Das Bild, welches Elliot entwarf, bezauberte sie.

— Wir sind Beide geborene Engländerinnen, Mr. Elliot, sagte die Fürstin sanft. Wir sind im gleichen Alter. Wir waren Beide Kinder von etwa acht Jahren, als wir nach Schahsar gebracht wurden. Wir bettelten auf der Straße mit unserem Vornamen, als die Königin in ihrer Säufte und von ihren Wachen umgeben vorbeikam. Es ereignete sich ein kleiner Unfall, welcher Ihre Majestät zwang, aus ihrer Säufte zu steigen. Dieser kleine Unfall wirkte bestimmend auf unser ganzes künftiges Leben. Denn die Königin sah uns und wurde von dem Wunsche erfaßt, uns zu adoptiren. Sie brachte uns mit unserem Vornamen in ihren Palast und machte uns zu ihren Töchtern. Unser guter Freund hier, Mr. Hudspeth, der Missionär, und sie schaute in das ehrwürdige Gesicht des alten Engländers, unterrichtete und erzog uns. Was wir sind, verdanken wir nächst der Gnade des Himmels ihm.

Sie verdanken mehr sich selbst als mir, Eure Majestät, sagte der alte Missionär. Hätte ich nicht den guten Boden vorgefunden, ich hätte das Wach-

thum der Blumen nie befördern können. Sie waren von Natur aus edel und wahrhaft und groß. Ich nährte und pflegte den guten Samen in Ihnen, erzog und unterrichtete sie, aber kein Unterricht und keine Erziehung der Welt kam eine Distel in eine Lilie verwandeln, und er seufzte schwer. Sie verdanken, was Sie sind, nur dem Himmel und sich selbst, mein theueres Kind.

Elliot bildete sich ein, daß der Seufzer und die Anspielung auf eine „Distel“ sich auf einen anderen Jüngling des alten Missionärs bezog. Und er wunderte sich, daß Mr. Hudspeth keine Erwähnung machte von der hübschen Maya mit ihrer weißrothen Schönheit und ihrer geschmeidigen Anmuth.

Es war Maya, welche zunächst sprach und mit einem gewissen Ungestüm ausrief:

— Es ist wahr, die Fürstin adoptirte uns, aber Sinda war immer ihr Liebling. Sinda war es, die sie hätschelte, auf Sinda ruhte ihr Blick stets voll Liebe und Zärtlichkeit. Sätte sie nicht geglaubt, daß wir Schwestern wären, sie hätte mich zu Sinda's Kammernädchen gemacht. Und als sie starb, setzte sie Sinda zu ihrer Erbin ein und hinterließ ihr die Königskrone und den königlichen Rang. Alles wurde immer nur an Sinda verschwendet. Mr. Hudspeth hat sie immer am meisten geliebt. Und sie ist jetzt Königin und dies Volk huldigt ihr, während ich nur ihre Ehrendame bin.

— O, fuhr Maya fort, ich möchte gerne nach England gehen, um Herrin in einem schönen Heim zu sein und von einem liebenden Vater vergöttert zu werden.

— Maya, rief die junge Fürstin mit liebevollem Vorwurfe aus, habe ich Dich nicht geliebt? Bist Du mir nicht unentbehrlich? Sprich doch nicht so.

— Und sie kann den Rahah heirathen, wenn sie will, sagte Maya. Ehren auf Ehren fallen ihr zu; Glanz um Glanz, Reichthümer um Reichthümer; aber mir fällt nichts zu.

— Verzeihen Sie, Königin, sagte Elliot, sich wieder an die junge Fürstin wendend, aber sind Sie Beide Schwestern?

— Ich glaube nicht, sagte die Fürstin zögernd. Wir glauben es Beide nicht, da wir fast in ganz gleichem Alter sind; aber wir haben uns nie ganz sicher gefühlt.

— Ich bin ganz sicher, sagte der Missionär entschieden. Unmöglich kann das gleiche Blut in ihren Adern fließen. Obwohl Beide blond sind, sehen sie sich doch gar nicht ähnlich. Und in ihrer Gemüthsbeschaffenheit sind sie grundverschieden. Sie können nie und nimmer demselben Stamme entsprossen sein.

— Dennoch würde ich gerne glauben, daß Maya meine Schwester ist, sagte die Fürstin mit zärtlichem Blicke nach ihrer Gefährtin. Ich erinnere mich keiner Vergangenheit, in welcher sie nicht gegenwärtig gewesen wäre. Ich denke nicht gerne an eine Zukunft, die sie nicht theilen sollte. Die Thatsache, daß wir Beide geborene Engländerinnen sind, war ein starkes Band zwischen uns. Wir haben sehr viel über jenes ferne Heimathland unserer Eltern gesprochen und nachgedacht. Wir hätten gerne gewußt, ob in England Blutsverwandte von uns leben. Wir haben Bücher über England gelesen, die uns Mr. Hudspeth brachte, wir haben englische Landkarten studirt und uns geschaut, dahin zu gehen, obwohl unser Leben hier sehr glücklich war.

— Sie genossen viele seltene Vorzüge für ein Land, wie dieses, sagte Mr. Hudspeth. Sie besitzen mannigfache Kenntnisse und sind durchaus wohlgebildet. Sie würden der besten Gesellschaft in England Ehre machen.

— Katharine Elliot, wiederholte die junge Fürstin gedankenvoll, den Kopf schüttelnd. Der Name klingt mir vollständig fremd.

— Das Kind wurde Katie genannt, versetzte Elliot, hoffend, daß dieser Schmeichelname vielleicht das schlummernde Gedächtniß eines der beiden jungen Mädchen zu erwecken vermöchte. Kleine Katie!

— Kleine Katie! wiederholte Maya erschreckend und mit lebhaft erglühendem Gesichte. Kleine Katie!

Elliot und Bathurst hefteten die Blicke auf Maya.

Diese war voll lebhaftester Erregung, indes Bathurst's Gesicht vor Erwartung und Neugier erglühete.

— Kleine Katie! sagte die Fürstin sanft, während ihr edles Gesicht einen matten, traurigen

Ausdruck annahm, als hätte sie gehofft, sich selbst auf den Namen erinnern zu können und sähe sich jetzt enttäuscht.

— Wissen Sie den Namen des Sepoy's, Herr, welcher Hauptmann Elliots Kind gestohlen hat? fragte der Missionär.

— Sein Name war Topce.

— Topce! Topce! rief Mr. Hudspeth erschrocken aus.

— Topce! schrien die Fürstin und Maya in heftiger Aufregung.

— Topce! wiederholte Elliot erstaunt. Sie haben den Namen schon früher gehört?

— Es war ein entlaufener Sepoy, Namens Topce, welcher diese beiden Mädchen, damals junge achtjährige Kinder, nach Schahsar brachte, rief der Missionär.

Bathurst stieß einen lauten Schrei des Erstaunens aus.

— Die Vorsehung hat Sie hierher gesendet, rief der Missionär aus. In einem dieser beiden Mädchen werden Sie, wie ich glaube, Lord Tregarons Tochter finden.

— Aber welche ist es? rief Bathurst aus, die beiden Mädchen abwechselnd anschauend. Katharine Elliot war sieben Jahre alt. Sie kann ihre Eltern nicht vergessen haben, wenn sie wirklich lebt. Erinnerst dich keine von Ihnen an Ihre frühesten Kinderjahre? Welche von Ihnen ist Kate — die kleine Kate Elliot?

Maya taumelte vorwärts und fiel auf ihre Knien.

— O, ich erinnere mich! rief sie aus. Ich erinnere mich!

— Sie? rief Mr. Hudspeth aus. Woran erinnern Sie sich?

— Ich erinnere mich an meinen Vater, meine Mutter, an das Sommerhaus, an Alles! erwiderte Maya in heftiger Aufregung. Ich bin Kate — die kleine Kate Elliot!

Bathurst gab seiner Freude in lauten Ausdrücken Ausdruck.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Der Schnellschreiber.) Bonson du Terrail, erzählt die Verthe in einem Essay, den er in der „Revue de France“ veröffentlicht, hat eine geradezu wunderbare Leichtigkeit in der Arbeit. Eines Tages kam er in eine Pariser Zeitungs-Redaktion und traf da einen Kollegen, der eben den Korrekturabzug seines Feuilletons las. Er begann mit ihm sorglos zu plaudern, als plötzlich der Metteur-en-pages eines anderen Journals hereinkam, das im selben Hause gedruckt wurde. „Wo ist Ihr Manuscript, Herr Bonson du Terrail? Wir sind schon verspätet!“ schrie er ihn an. „Mein Manuscript? — Meiner Theil, ich habe keins. Ja mehr, mich soll der Teufel holen, wenn ich weiß, was ich in meinem nächsten Kapitel sagen will.“ — „So werden wir morgen ohne Roman-Feuilleton erscheinen?“ — „O nein, geben Sie mir nur Papier und Feder und Sie sollen bedient werden.“ Der Vicomte setzte sich an den Tisch und begann mit fabelhafter Geschwindigkeit zu schreiben, ohne jedoch darum seine Plauderei mit dem Kollegen zu unterbrechen. Dieser, neugierig, wie sich der fruchtbare Romanschriftsteller aus der Verlegenheit ziehen werde, fuhr fort, seine Korrektur zu lesen. Als er geendet hatte, stand er auf, um zu gehen. „Warten Sie einen Augenblick auf mich“, sagte Bonson, „so gehen wir mit einander.“ — „Wie, und Ihr Feuilleton?“ — „Mein Feuilleton, parbleu, da ist es!“ — „Ich sehe nur noch einen Punkt hin und unterschreibe.“ Während also der Eine bloß ein Feuilleton korrigirte, hatte der Andere eines geschrieben! „Allerdings fand man aber auch in diesen Improvisationen eigenthümliche Ungenauigkeiten. Einmal hatte Bonson du Terrail einer seiner Personen eine Körperhöhe von 6 Fuß gegeben. Ein zerstreuter Seher machte aus 6 Fuß 10 (im Französischen hat er bloß einen Buchstaben zu verwechseln, dix statt six), und der Druckfehler wiederholte sich regelmäßig bis zum Schluß des Romans, ohne daß sich der Verfasser darum gekümmert hätte. Glauben Sie vielleicht, daß die Niebenhastigkeit der Perior den Leiern Skrupeln bereitete? Durchaus nicht. Die 10 Fuß figuriren auch in der Buchausgabe des Romans und bilden vielleicht einen der Anziehungspunkte dieses Werkes in den Augen des Publikums.“

(Ein merkwürdiger Wettstreit) fand am 13. d. in England zwischen einem Giltzige und einer Brieftaube statt. Aus dem Fenster des den Admiralty-Pier verlassenden Zuges ließ man die Taube, die in der Londoner City zu Hause war, los. Eine Minute lang freifte sie umher und flog dann mit voller Kraft nach London. Inzwischen hatte der die Post tragende Zug seine volle Kraft entwickelt und rasste ohne irgend einen Aufenthalt mit einer Geschwindigkeit von 60 englischen Meilen pro Stunde seinem Ziele entgegen. „Stolz und zuversichtlich“, so wird gemeldet, „auf die Stärke ihres eisernen Rosses kündeten die Bahnbeamten der kleinen Luftbotin die Niederlage an.“ Diese aber schlug einen Mittelweg zwischen Maistone und Sittington ein und nun frag es sich, ob sie ihre 76 englischen Meilen oder der Zug seine 76 1/2 eher zurücklegen werde. Als letzterer an seiner Station in Cannon-Street ankam, war die Taube schon 20 Minuten zu Hause oder hatte ihren Gegner um 18 englische Meilen geschlagen.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

6. Jahrgang. Nr. 197.

Beilage des Neuen Pester Journal.

Mittwoch, den 18. Juli.

Nepzinház.

Meluzina, a szép hableány.

Tündéres látványosság 4 felvonásban 14 képen. Treumann után átdolgozta Csepreghy Ferencz. Zenéjét írta Lenhardt.

Oceánia, tündérek királynéja	Pártényiné
Meluzina, hableányok	Rákosi Szidi
Habocska, hableányok	Komáromi Mar.
A napsugár	Rákosi Fáni
Robert, Provánsz hercege	Tihanyi
Kunigunda, luga	Lukácsné
Rajmond gróf	Eéri
Dulcibella, Kunigunda dajkája	Kertész Irma
Szervász, elespott kukta	Horváth
Hudri, csavargók	Karikás
Vudri, csavargók	Solymosi

Krisztina-városi szinkör.

Három pár cipő.

Énekes életkép 4 felvonásban.

Arena im Stadtwaldchen.

Direktion: Sigmund Feld.

Herr Karl Blasel als Gast.

Zwei Hochzeiten und ein Bräutigam.

Posse mit Gesang in 3 Akten von Karl Treumann.

Oskar Boisjoli	Hr. Blasel a. G.
Hektor Camelot, sein Freund	Hr. Suppan
Quincampoix, Bau-Unternehmer	Hr. Stelzer
Angelique, seine Tochter	Hr. H. Buzé
Beauconard, ehemals Advokat	Hr. Pöfingner
Leonine, seine Tochter	Hr. Eisner
Athenais, seine Schwester	Hr. Pöfingner
Narcis, Diener bei Boisjoli	Hr. Marcell
Nanette, Hausmädchen	Hr. G. Buzé
Lourdeau, Portier	Hr. Weiß
Ein Gerichtsschreiber	Hr. Großmann

Hauptstadt. Redoute.

Wachsfiguren-Ausstellung.

= Täglich geöffnet von 9 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends. =

Entree 30 fr.

Militär und Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte.

Kataloge gratis.

Meeb, der wunderbare Schachspiel-Automat spielt nur bis Sonntag Schach.

Alle Gattungen 1919

Wein- und Bierflaschen

in doppeltstarker ausländischer Qualität sowie

Dorkstoppeln

billigt bei

C. F. Schwob,

Budapest, Ecke Waiherstraße und Neugasse

Niederlage der Deferr. Glashüttengesellschaft zu

Ruffig an der Elbe.

Preisblätter auf Verlangen gratis.



Größtes Schuhwaarendepot in Budapest!

Schulhof Adolf,

Budapest, IV., Landstraße, Karlskaserne 24

empfiehlt seine eigenen Erzeugnisse zu den billigsten feinsten Preisen

Verkauf en gros & en detail.

Für Damen:

Kommodschuhe aus feinem Leder oder Stoff fl. 1.20

Kommodschuhe aus feinstem Oberleder oder Leder, mit

Stärker und großer eleganter Maschinen fl. 2.—

Regattaschuhe (ausgeschüttelte Strohschuhe) in der eleganten

letzten Ausführung fl. 3.—

Eberläufig-Zugstiefeln, 6" hoch, mit Ledersohlen, feinste

Gattung fl. 3.80

Feinste Leder-Zugstiefeln mit starken Doppelsohlen fl. 4.—

Für Herren:

Kommodschuhe aus feinem Leder fl. 2.30

Regattaschuhe (Halbschuhe zum Binden oder mit Gummizug)

aus feinstem Schagrinleder, starke Sohle fl. 4.50

Chapeaux oder Gamsleder-Stiefeln mit oder ohne Ledersohlen, feinste Qualität

fl. 4.80

Halbschuhleder-Stiefeln (zum Wischen) mit starken Doppelsohlen, beste Gattung

fl. 5.—

Feinste Handschuhleder-Stiefeln (Halbschuhe), für leidende Füße am besten geeignet, Primaqualität

fl. 5.50

Feiner alle Gattungen Mädchen-, Knaben- und Kinder-Schuhe in allen Formen und Gattungen von fl.

1.50 bis 3.20

Bestellungen aus der Provinz werden nach Maß oder Muster prompt ausgeführt, und nicht passende Schuhe

bereitwilligst ungetauscht.

für die Dauerhaftigkeit der Waare wird

garantirt

2159

WICHTIG

für Kaufleute, Speditoren, Mühlen oder andere Etablissements welche sich mit der Verfrachtung von Gütern befassen. Das Tableau Nr. 1, der Tarife für die Station der f. k. priv. österr. Staatsbahn und für die Station der kön. ung. Staatsbahnen nach und von Stationen der österr.-ung. Bahnen, gültig vom 10. Juli 1. J., ist als Beilage zum „Budapester Centralblatt“ sofort erschienen. In obengenannter Zeitschrift werden auch von nun ab alle Tarifsänderungen regelmäßig veröffentlicht.

Als nächste Beilage erscheinen die Tarifsbestimmungen, Waarenklassifikation u. der Verkehrsverfahrstafel nach und von den übrigen öst. Stationen. Wir eruchen demnach alle B. L. sich hiesfür interessirenden Kreise, welche den Bezug unseres Blattes wünschen, dies wegen Bestimmung der Auflage uns ehestens bekannt geben zu wollen. Pränumeration: Ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl. 2363 Die Administration, Budapest, V., Jägergasse 9.

Die Filiale der seit 25 Jahren bestehende

I. Wiener Möbel-Quelle,

Gittergasse, Karlskasernegebäude, Gewölb 14, empfiehlt zugleich unter Garantie der soliden Arbeit die große Auswahl von allen Gattungen Möbeln zu staunend billigen Preisen gegen

Barzahlung. Ich verkaufe:

1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Gobelinstoff und Mohrhaar	fl. 130.—
1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Seide u. Mohrhaar	fl. 155.—
1 echte Leder-Garnitur	fl. 55.—
1 Nips-Garnitur	fl. 50.—
1 Paar Chiffons, polirtir Nuppholz	fl. 33.—
1 Paar Betten, polirtir Nuppholz	fl. 23.—
1 Schreibtisch, polirtir Nuppholz	fl. 14.—
1 Waschkasten polirtir Nuppholz	fl. 12.—
1 Speisetisch f. 12 Personen m. Nollrad	fl. 16.—
1 Salonstisch, groß, fein	fl. 14.—
1 Nachtkastel, polirtir	fl. 6.—
1 Salon Stagere	fl. 11.—

Abtunsvoll **Samu Goldstein.**

Bestellungen werden gegen Angabe prompt effektiv.

2214

Verpackungen und Ueberfrachtungen werden billigt angenommen.

Ludwig Schoch,

Weinhändler, Radialstraße Nr. 42,

erlaubt sich, dem geehrten Publikum seine Klein-Lothener Weine eigener Rechnung, sowie sein reichhaltiges Lager der vorzüglichsten in- und ausländischen Weine angelegentlichst zu empfehlen. 2112

Speziell empfiehlt derselbe nachfolgende Flaschenweine:

Weiße Weine.		Dessert-Weine.	
Comlauer Auslese 1868, 80 fr.	Tokajer Essenz	pr. Flasche	pr. Flasche
Magyarater 1866, 80 fr.	Tokajer Ausbruch 1822	fl. 3.—	fl. 3.—
Kleinlöthener Riesling 80 fr.	Tokajer Ausbruch	fl. 2.—	fl. 2.—
Comlauer 1872, 60 fr.	Münezer Ausbruch	fl. 1.50	fl. 2.—
Ermler 1872, 40 fr.	Ruiter	70 fr.	
Kleinlöthener, 35 fr.	Szamorodner	fl. 1.—	
Fischwein per Liter 25 fr.	Champagner.		
Rothweine.		Champion u. Co. Carte	
Münezer Auslese 1868, fl. 1.—	blanche	fl. 5.—	
Münezer 1874, 60 fr.	Jules Champion 1/2, fl. 2.50		
Ermler Auslese 60 fr.	Yagrilliere, ganze fl. 3.—		
Adlersberger 1866, 50 fr.	Cambridge 1/2, Flasche fl. 1.25		
Diner 1872, 45 fr.	Chanoin Freres 1/2, fl. 1.15		
Kleinlöthener 1874, 45 fr.			

Für absolute Reinheit der Weine wird garantirt, und sind daher nach den Zeugnissen der angesehensten hauptstädtischen Aerzte auch besonders meine Tokajer Ausbruchweine, sowie meine älteren Rothweine für den medizinischen Gebrauch vorzüglich zu empfehlen.

Bei Abnahme von mindestens 10 Flaschen werden den Käufern die Weine franco ins Haus gestellt, und bei Abnahme in Gebinden bedeutend ermäßigte Preise bewilligt. Leere Flaschen werden mit 5 fr. per Stück zurückgenommen.

Ludwig Schoch.

L. ÉDESKUTY,

Kön. ung. Hofmineralwasser-Lieferant

in

Budapest, Elisabethplatz Nr. 1.

Etablissement aller natürlichen Mineralwässer und Quellen-Produkte.

Haupt-Niederlage

für die Brunnenversendungen zu Adelheid, Bártfa, Bicszad, Bilin, Borszék, sämtlicher Ofner Bitterquellen Buziás, Karlsbad, Czigelka, Csiz, Franzensbad, Előpatak, Ems, Faching, Friedrichshall, Füred, Giesshübl, Gleichenberg, Hall, Igmánd, Johannsbrunn, Ivánda, Kissing, Klausen, Korytnica, Lipik, Luhl, Luhácsowitz, Marienbad, Olenyova, Parád, Prebla, Püllna, Pymont, Radein, Rohitsch, Saldschitz, Schwalbach, Selters, Spa, Sufiguti, Szántó, Szilacs, Szolva, Szulin, Vichy und Wildungen.

Diese alte Firma, im Gemüthe des allseitigen Vertrauens der Herren Aerzte und P. L. Publikums hat raschen Absatz seiner Mineralwässer, ist daher stets in der Lage mit frischer Füllung dienen zu können.

Die Vorräthe unterliegen bezüglich der Echtheit und Frische der Kontrolle des Stadtphysikates.

Preislisten auf Verlangen gratis.

Trinkhalle.

Die nächst gelegene Promenade bietet zur Mineralwasser-Kur die beste Gelegenheit, wozu in meiner Handlung Vorkehrungen getroffen sind, bemerkend, daß ich die bisherige Lokalität bedeutend vergrößert habe.

Marienbader, Selterser, Korytnicaer und Ofner Bitterwasser, Luhl werden auch glasweise verabfolgt. 2268

„HUNGARIA“

Buchdruckerei und Verlagsverein

BUDAPEST.

Geopoldstädter Kirchenplatz 2,

empfiehlt sich zur raschen und elegantesten Anfertigung aller Arten von

DRUCKSORTEN

zu den billigsten Preisen.

Höchster Vorschuss

auf Werthpapiere, Pfand- u. Depotscheine

billigt

2360

Leopoldstädter Kirchenbazar, Gewölb Nr. 5.

Salon-Petroleum,

vollkommen wasserhell, geruchlos, nicht im geringsten feuergefährlich.

Bei diesem eigens für mich raffinirtes Petroleum ist nicht allein die bedeutend größere Leuchtkraft und vollkommene Geruchlosigkeit beim Brennen in Betracht zu nehmen, sondern hauptsächlich auch die für Jedermann gewiß angenehme Beruhigung der Nichtfeuergefährlichkeit in Erwägung zu ziehen.

Dies einzig und allein von mir zu beziehende Petroleum entwickelt erst bei einer Temperatur von 48 bis 50 Grad Reaumur Gase, wo hingegen jedes hier am Platze im Handel vorkommende schon bei 11, höchstens 15 Grad Reaumur zündet, daher auch die enorme Feuergefährlichkeit.

Durch Entfernung der flüchtigen Gase ist nicht allein das Licht (potenzirt) stärker, sondern selbstverständlich die Brenndauer eine weit längere als bei dem gewöhnlichen, wodurch der unbedeutende Unterschied im Preise vollkommen eingebracht wird. 2208

R. DITMAR,

Niederlage: Josephsplatz, Ecke der Palatin- u. Badgasse.

Auf Wunsch wird sowohl Moderateur-Lampenöl als auch Petroleum franco ins Haus gestellt.